

# Altern mit Stil. Isokrates' Gerontologie\*

von TOBIAS HIRSCH, Heidelberg

## Abstract

Isocrates stylizes the literary subject of his speeches and letters as a frail old man. The discourse about his persona's age frames Isocrates' reflections on style and creates a literary brand. His letters show a correspondence between the chosen medium and Isocrates' old age. In Isocrates' encounter with the Academy, old age becomes the central aim of polemic. While Plato's *Phaedrus* by 'praising' the νέος Isocrates creates a counter-narrative to the aged persona of Isocrates's writings and deconstructs his self-image, Speusipp's criticism of his aged rival in the letter to Philip, on the contrary, does not succeed in breaking loose from his opponent's literary framework.

## Einleitung

Isokrates lässt in seinen Reden und Briefen so ausführlich wie kaum ein anderer antiker Autor sein literarisches Ich über dessen Verfassung und deren Rückwirkung auf die Entstehungsumstände der Texte sprechen.<sup>1</sup> Dieser Aufsatz wird einen konstitutiven Aspekt dieser vielschichtigen literarischen Figur *Isokrates* genauer unter die Lupe nehmen: das Alter.

Im ersten Abschnitt soll der Alterstopos durch das gesamte isokrateische Oeuvre hindurch nachverfolgt werden. Eine Synopse derjenigen Stellen, an denen *Isokrates* sein Greisenalter thematisiert, wird aufzeigen, dass die Reflexion über den eigenen Stil und das Nachdenken über das eigene Lebensalter bei Isokrates auf das Engste miteinander verflochten sind. Im zweiten Abschnitt wird anhand zweier Fallstudien, zum einen auf der Basis von Platons *Phaedrus*, zum anderen anhand von Speusipps Brief an König Philipp, untersucht werden, mit welchen Techniken innerhalb des intellektuellen Diskurses im Athen des vierten Jahrhunderts v. Chr. gegen Isokrates und seine Selbststilisierung als „noch nicht ganz seniler Greis“ polemisiert wurde. Im dritten Abschnitt sollen

---

\* Kai Trampedach, Jonas Grethlein und Nicolai Futás bin ich zu besonderem Dank für ihre ausgiebige und konstruktive Kritik am vorliegenden Beitrag, der Gerda Henkel Stiftung für die großzügige finanzielle Unterstützung meiner Forschung verpflichtet.

<sup>1</sup> Vgl. Too (1995) 113-150. Für die Anwendung dieses Ansatzes auf die *Mikrophonia* des *Isokrates* vgl. Too (2018) 219-21. Hier und im Folgenden bezeichnet Isokrates (plene) die historische Person, *Isokrates* (kursiv) die literarische Figur. Wie sich beide Ebenen durchdringen und z.T. zusammenfallen, will dieser Beitrag aufzeigen.

die Briefe des Isokrates im Mittelpunkt der Untersuchung stehen. Dabei soll aufgezeigt werden, welcher Zusammenhang zwischen Isokrates' Wahl des Mediums Brief und seiner Selbststilisierung besteht.

Zwei Ziele hofft der vorliegende Aufsatz zu erreichen: Erstens soll die Untersuchung zu einem besseren Verständnis der literarischen Technik des Isokrates beitragen. Zweitens soll der Forschungsdiskurs über die Funktionsweise literarischer Fehden im klassischen Athen um eine neue Perspektive bereichert werden.

Zwar beschäftigt sich dieser Beitrag mit einer vornehmlich literaturwissenschaftlichen Fragestellung, dennoch soll hier kurz der sozialgeschichtliche Hintergrund umrissen werden, vor dem das hohe Alter in Isokrates', Platons und Speusipps Texten thematisiert wird: Nach der allgemeinen Vorstellung jener Zeit durchschritt ein Mensch im Laufe seines Lebens verschiedene Altersphasen, die häufig durch *rites de passage* voneinander abgegrenzt waren.<sup>2</sup> Im Gegensatz zum Eintritt in das Erwachsenenalter oder den Ehestand fehlte ein Initiationsritus für das Greisenalter, τὸ γῆρας, dass in Athen ungefähr mit dem 60. Lebensjahr begann.<sup>3</sup> Politisch einschneidend war die Entbindung vom Wehrdienst im Kriegsfall einerseits und die Möglichkeit, als öffentlicher Richter (διοικητής) zu fungieren, andererseits.<sup>4</sup> Im Privatleben stellte die Weitergabe der οἶκος-Gewalt an den ältesten Sohn einen bedeutenden Machtverlust der Greise dar.<sup>5</sup>

Bei der Dokimasie in Athen wurden, laut der *Athenaion Politeia*, für ein Amt geloste Kandidaten danach befragt, ob sie sich gut um ihre Eltern kümmerten.<sup>6</sup> Kinder waren in Athen gesetzlich verpflichtet, für den Unterhalt ihrer greisen Eltern und, nach ihrem Tod, für eine würdige Bestattung zu sorgen.<sup>7</sup> Beide Punkte zusammengenommen beweisen einerseits das Bestehen einer gesellschaftlichen Erwartung an die erwachsenen Söhne, für ihre greisen Eltern zu sorgen, andererseits zeigen sie auch, dass es zu Übertretungen dieser Gebote seitens der jüngeren Generation kam, wodurch ihre Normierung für notwendig erachtet wurde. Im antiken Athen (im Unterschied zu Rom) waren Greise sozial und wirtschaftlich von ihren Söhnen abhängig.<sup>8</sup> Häufig kehrten Athener

<sup>2</sup> Vgl. van Gennep (2019) 145.

<sup>3</sup> Vgl. Finley (1984) 391f. Siehe auch ausführlich Gnilka (1983) 996-1001.

<sup>4</sup> Vgl. Arist. *Ath. Pol.* 53,4; dazu Rhodes (1981) 591f.; Maffi (1995) 265; Timmer (2008) 237-41.

<sup>5</sup> Vgl. Schmitz (2014) 23-26 (am Beispiel des Laertes in der *Odyssee*).

<sup>6</sup> Vgl. Arist. *Ath. Pol.* 55,3.

<sup>7</sup> Vgl. Maffi (1995) 267f.

<sup>8</sup> Anders Brandt (2002) 41-43. Die Hypothese einer „politischen Marginalisierung der Alten“, die Minois (1988) 71-73 aufstellt, bewahrheitet sich in Bezug auf das Athen der klassischen Zeit vor allem durch den Vergleich der dortigen Situation mit der extremen Pri-

nach einer früheren Phase wirtschaftlicher Aktivität und der Erschließung von Erwerbsmöglichkeiten außerhalb ihres Heimatdemos beim Eintritt ins Greisenalter wieder in diesen zurück.<sup>9</sup> Die Forderung besonderer Ehrbezeugung der Jüngeren gegenüber Greisen sollte diesen Nachteil ausgleichen, wurde aber in den Komödien des Aristophanes Ziel des Spotts – in den *Wolken* verprügelt Pheidippides beispielsweise nach einer sophistischen Ausbildung seinen greisen Vater Strepsiades.<sup>10</sup>

Der Umstand, dass viele der führenden Staatsmänner Athens bis ins hohe Greisenalter politisch aktiv gewesen sind, widerlegt die Beobachtung eines generellen Machtverlustes von Greisen bei der Übergabe des Hausvorstandes nicht.<sup>11</sup> Um die Wende des fünften zum vierten Jahrhundert v. Chr. ist höchstens eine moderate Entwicklung hin zu einer stärkeren politischen Einflussnahme von Greisen erkennbar.<sup>12</sup> Zudem sind die Vasenmalerei und die Bildhauerei der klassischen Zeit auf die Darstellung idealisierter jugendlicher Männerkörper fixiert. Ältere, arme und/oder gebrechliche Menschen wurden regelmäßig erst seit der hellenistischen Zeit und dann in Opposition zum weiterhin vorherrschenden gesellschaftlichen Leitbild blühender Jugendlichkeit gezeigt.<sup>13</sup>

## I Der Alterstopos im Oeuvre des Isokrates

---

vilegierung der Greise in der spartanischen *Gerousia*, siehe Xen. *Mem.* 3,1,15. Für die Aufnahme in dieses Gremium war ein Mindestalter von 60 Jahren erforderlich, vgl. David (1991) 7-9; 15-36, Schmitz (2014) 196f.; 208. Kritik an der spartanischen Gerontokratie äußert Arist. *Pol.* 1270b35-1271a1. In hellenistischer Zeit sind *Gerousiai* als politische Institutionen in zahlreichen *Poleis* des griechischen Ostens belegt, vgl. Bauer (2011) 127-30.

<sup>9</sup> Vgl. Schmitz (2014) 119.

<sup>10</sup> Vgl. Ar. *Nub.* 1320-1453. Siehe auch die Darstellung des Gottes Pluto als armer, heruntergekommener Greis in Ar. *Plut.* 266f.; 627f., 750-63; 787, dazu Schmitz (2014) 128. Thomas M. Falkner hat gezeigt, dass Euripides von der Darstellung des hohen Alters fasziniert war und sehr häufig Greise in verschiedenen gesellschaftlichen Positionen auftreten ließ. In ihren Reden klagten die greisen Figuren des Euripides über die physischen Defizite, die ihr Lebensalter mit sich bringt, und seien außerdem auf die Hilfe jüngerer Figuren angewiesen, vgl. Falkner (1995) 169-79. Haynes (1962) 96 behauptet, dass die Tradition, den Älteren besondere Ehren zu erweisen, für die athenische Jugend des vierten Jahrhunderts v. Chr. zur Folklore verkommen sei.

<sup>11</sup> Bisweilen begann ihre Karriere auf Polisebene erst in ihren 50'er oder 60'er Jahren, oder hatte ihren Höhepunkt im fortgeschrittenen Alter. Zu nennen sind Phokion, Diophantos, Eubulos und Lykurg sowie Xenokles von Sphettos und Philippides von Paiania. Für diesen Hinweis danke ich Nicolai Futás.

<sup>12</sup> Vgl. Timmer (2008) 289-94 speziell für die Anhebung von Altersgrenzen im Athen des vierten im Vergleich zum fünften Jahrhundert v. Chr. Vgl. die philosophischen Forderungen nach einer starken politischen Einflussnahme von Greisen in Pl. *Resp.* 412c2-3; 425b; *Leg.* 879c.

<sup>13</sup> Vgl. Hölscher (2012) 27-33; 37-39; 44-46; Schollmeyer (2015) 51f.; 76f.

In der *Antidosis* zitiert *Isokrates* eine Passage aus der *Sophistenrede* (13,14–18), die sein pädagogisches Programm umreißt. Anschließend kommentiert er dieses Programm mit folgenden Worten:

Ταῦτα κομψοτέρως μὲν πέφρασται τῶν ἔμπροσθεν εἰρημένων, βούλεται δὲ ταῦτα δηλοῦν ἐκείνοις. Ὅ χρῆ μέγιστον ὑμῖν γενέσθαι τεκμήριον τῆς ἐμῆς ἐπιεικείας· οὐ γὰρ, ὅτε μὲν ἦν νεώτερος, ἀλαζονευόμενος φαίνομαι καὶ μεγάλας τὰς ὑποσχέσεις ποιούμενος, ἐπειδὴ δ' ἀπολέλαυκα τοῦ πράγματος καὶ πρεσβύτερος γέγονα, τηνικαῦτα ταπεινὴν ποιῶν τὴν φιλοσοφίαν, ἀλλὰ τοῖς αὐτοῖς λόγοις χρώμενος ἀκμάζων καὶ παύομενος αὐτῆς καὶ θαρρῶν καὶ κινδυνεύων καὶ πρὸς τοὺς βουλομένους πλησιάζειν καὶ πρὸς τοὺς μέλλοντας περὶ μου τὴν ψῆφον οἴσειν, ὥστ' οὐκ οἶδ' ὅπως ἂν τις ἀληθέστερος ἢ δικαιότερος περὶ αὐτὴν ἐπιδειχθεῖη γεγεννημένος.<sup>14</sup>

*Isokrates* ist einerseits bestrebt, seiner Autobiographie ein einheitliches Gepräge zu geben: Er habe in der *Sophistenrede* sein Programm in denselben Worten umschrieben (τοῖς αὐτοῖς λόγοις χρώμενος) wie in der *Antidosis*. Der aus diesem Umstand gezogene Rückschluss auf seine eigene moralische Integrität (οὐκ οἶδ' ὅπως ἂν τις ἀληθέστερος ἢ δικαιότερος περὶ αὐτὴν ἐπιδειχθεῖη γεγεννημένος) ist dem forensischen Setting der *Antidosis* geschuldet, in dem *Isokrates* einem fiktiven Richterkollegium ihre Lauterkeit nachweisen will.<sup>15</sup> In dem *Isokrates* betont, die *Sophistenrede* in jüngeren Jahren geschrieben zu haben (ὅτε μὲν ἦν νεώτερος) als die *Antidosis*, etabliert er darüber hinaus eine relative Chronologie seiner Werke.<sup>16</sup> Zum anderen fällt auf, dass die dem Zitat aus der *Sophistenrede* vorangehende Darstellung der isokrateischen *Paideia* in der *Antidosis* (15,180-192) dreimal so viel Raum einnimmt als die zitierte Passage aus der *Sophistenrede* (13,14-18), mithin *Isokrates* eben seine Lehre nicht, wie er behauptet, τοῖς αὐτοῖς λόγοις χρώμενος darstellt, sondern sich in seiner „Blütezeit“ (ἀκμάζων) deutlich kürzer fasste als in der folgenden Lebensphase

<sup>14</sup> Isoc. 15,195: „Mögen diese Worte auch eleganter sein als meine früheren Äußerungen, so wollen sie doch das gleiche besagen wie jene. Nehmt dies als den eindrucklichsten Beweis für meine Anständigkeit. Denn es ist offensichtlich, dass ich nicht in jüngerem Alter geprahlt oder große Versprechungen gemacht habe, jetzt aber, nachdem ich aus meiner Tätigkeit Gewinn gezogen habe und älter geworden bin, die Philosophie geringschätze, sondern dass ich mich derselben Worte bediene, sei es auf dem Höhepunkt meines Lebens oder jetzt am Ende, sei es, wenn ich unbesorgt oder in Gefahr bin, sei es denen gegenüber, die meine Schüler sein wollen, oder euch gegenüber, die über mich abstimmen werden. Ich weiß nun nicht, wie sich zeigen ließe, dass einer in Sachen Philosophie aufrichtiger und gerechter gewesen ist.“ Die Werke des *Isokrates* werden zitiert nach Mathieu/Brémond (1929-1962). Die Übersetzungen sind hier wie im Folgenden adaptiert nach Ley-Hutton (1993-1997).

<sup>15</sup> Diese Übereinstimmung bezeichnet der Sprecher als „faktischen Beweis“, τεκμήριον, der über ein bloßes Wahrscheinlichkeitsargument hinausgeht. Vgl. Arist. *Rhet.* 1357b4-10, dazu Too (2008) 190. Aristoteles' *Rhetorik* wird zitiert nach Ross (1959).

<sup>16</sup> Vgl. Too (1995) 42.

(παυόμενος αὐτῆς)<sup>17</sup>. Neben diesen quantitativen Unterschied beider Texte tritt ein qualitativer, auf den *Isokrates* selbst hinweist: Ταῦτα (scil. die Paragraphen 13,14-18) κομψοτέρως μὲν πέφρασται τῶν ἔμπροσθεν εἰρημένων (scil. 15,180-192). κομψός wird in einem stilistischen Kontext häufig in der Bedeutung „elegant, subtil“ verwendet.<sup>18</sup> Der zurückliegenden Lebensphase, seiner ἀκμῆ,<sup>19</sup> ordnet *Isokrates* textuelle Kürze und stilistische Eleganz zu.<sup>20</sup> Das nachfolgende Greisenalter produziere dementsprechend längere und anspruchslosere Texte.<sup>21</sup> Denselben schädlichen Einfluss des Alters auf ihren Stil betont *Isokrates* auch im Enkomion auf Euagoras:

ὑστερίζω γὰρ τῆς ἀκμῆς τῆς ἐμαυτοῦ, μεθ' ἧς ἀκριβέστερον καὶ φιλοπονώτερον ἐξεργασάμην ἂν τὸν ἔπαινον τοῦτον· οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ νῦν, ὅσον κατὰ τὴν ἐμὴν δύναμιν, οὐκ ἀνεγκωμιάστος ἐστίν.<sup>22</sup>

<sup>17</sup> Scil. „ἀκμῆς“, wie es alle Codices überliefern. Bekker sah das Wort als Glosse an und tilgte es aus dem Text.

<sup>18</sup> Vgl. Ar. *Ra.* 96f.; Pl. *Gorg.* 493d5; *Crat.* 429d7; *Phdr.* 230c3; *Leg.* 689c9; bei Platon ist das Wort häufiger negativ konnotiert. *Isokrates* verwendet das Wort nur noch an einer weiteren Stelle als Adverb: in Ep. 9,5. Vgl. Too (2008) 190.

<sup>19</sup> Arist. *Rhet.* 1390b9-11. setzt die körperliche ἀκμῆ eines Mannes zwischen das 30. und 35., die seelische um das 49. Lebensjahr an. Dem Gründer des Peripatos galt die ἀκμῆ als Mitte (τὸ μέσον) und damit Idealzustand zwischen den zwei zu meidenden Extremen der Jugend und des Alters. Letzteres fasste er als ὑπερβολή auf, die charakterliche Fehler begünstige, vgl. Dyroff (1939) 15f.

<sup>20</sup> Ebenso betont der Sprecher im Proöm des *Panathenaios*, 12,2, dass die „Antithesen, Parisosen und anderen Stilfiguren“, die er in früheren Reden benutzt habe, im *Panathenaios* nicht mehr zur Anwendung kämen. Dabei ist der Verzicht auf rhetorischen Schmuck in eine ausgefeilte Periode gegossen, mit einer Enumeratio und einer Metapher (τῶν ἄλλων ἰδεῶν τῶν ἐν ταῖς ῥητορείαις διαλαμπουσῶν) versehen, sowie durch die Häufung von Homoioteleuta auf -ων rhythmisch ausgestaltet. Auch in Ep. 6,6 konstatiert der Sprecher, dass stilistisch ausgefeilte Reden seinem Alter nicht mehr entsprechen: [...] εἰπεῖν δὲ περὶ τῶν προτεθέντων ἐπιχαρίτως καὶ μουσικῶς καὶ διαπεπονημένως οὐκέτι τῆς ἡμετέρας ἡλικίας ἐστίν, ἀλλ' ἀγαπῶν ἂν εἰ μὴ παντάπασιν ἐκλελυμένως διαλεχθεῖν περὶ αὐτῶν. „[...] hingegen über die vorgesetzten Themen in einer anmutigen, wohlklingenden und mühevoll ausgefeilten Weise zu sprechen, ist nicht mehr Aufgabe meines Alters, sondern ich wäre schon zufrieden, wenn ich darüber nicht völlig kraftlos spräche.“

<sup>21</sup> Wenn *Isokrates* trotzdem darauf besteht, er habe seine Lehre τοῖς αὐτοῖς λόγοις χρώμενος vorgetragen, dann behält er, daran liegt eben der Witz jener Passage, auf ironische Weise Recht, da ja 15,194 wortgenau 13,14-18 zitiert. Auch im *Philippos*, 5,27f. behauptet der Sprecher, wegen seines hohen Alters die Rede nicht mehr wie frühere Werke mit stilistischen Figuren und einer rhythmischen Ausgestaltung geschmückt zu haben – eine Aussage, die durch die auffällige Stilisierung und Rhythmisierung eben jener Passage konterkariert wird.

<sup>22</sup> Isoc. 9,73: „Denn ich habe den Zenit meines Lebens bereits überschritten, in der ich dieses Lob mit noch größerer Sorgfalt und Mühe ausgearbeitet hätte. Indes ist Euagoras auch jetzt nicht ohne Lobrede geblieben, soweit es eben in meinen Kräften stand.“

Dagegen glaubt der Sprecher des Briefs an die Iasoniden, entstanden in der ersten Hälfte der 350'er Jahre, d.h. zwischen dem *Euagoras* und der *Antidosis*, dass er aufgrund seiner Erfahrung genau das richtige Lebensalter zu einer beratenden Tätigkeit habe: Ἡγοῦμαι δὲ συμβουλεύειν μὲν ἀκμὴν ἔχειν [...].<sup>23</sup> Der Sprecher verwendet an dieser Stelle das Wort ἀκμή metaphorisch, indem er die „Blütezeit zum Beraten“ sich selbst, einem knapp 80-jährigen Greis, zugesteht, der die körperliche „Blütezeit“ eines Mannes der zeitgenössischen Annahme zufolge um vierzig Jahre überschritten hat.<sup>24</sup>

Die mit höherem Alter zunehmende Weitschweifigkeit, die *Isokrates* selbst an seinen Texten bemerkt, wird in den Augen des Lesers durch die Beobachtung bestätigt, dass er seine beiden mit Abstand ausführlichsten Schriften, die *Antidosis* und den *Panathenaios*, seiner Selbstaussage zufolge erst im hohen Greisenalter fertiggestellt habe. Der Sprecher macht in diesen Texten explizit darauf aufmerksam, dass er die Reden mit 82<sup>25</sup> bzw. sogar mit 97<sup>26</sup> Jahren vollendet habe.<sup>27</sup> Die Nennung konkreter Jahresangaben in den späten Werken des *Isokrates* lädt den Leser dazu ein, eine Verbindung zwischen dem Alter der Persona *Isokrates* und der Gestalt der Texte zu ziehen.<sup>28</sup>

Befremden erregt bei dem Vergleich verschiedener Reden des *Isokrates* zunächst die Beobachtung, dass der Sprecher an einigen Stellen des Oeuvres mit seinem fortgeschrittenen Alter nicht nur den Fehler der Geschwätzigkeit, der seinen Texten anhafte, zu entschuldigen sucht, sondern ihm auch das gegenenteilige Laster, nämlich die Raffung bzw. Auslassung wichtiger Punkte, aufbürdet: In der *Antidosis*, demselben Werk, dessen Weitschweifigkeit der Kürze früherer Reden gegenübergestellt wird,<sup>29</sup> entschuldigt *Isokrates* die allzu knappe Erörterung der Frage, weshalb Athen die Hegemonie über die Griechen zu- komme, mit seinem Greisenalter. Aufgrund seines fortgeschrittenen Alters be-

<sup>23</sup> Isoc. Ep. 6,6.

<sup>24</sup> Vgl. Alexiou (2018) 118.

<sup>25</sup> Vgl. Isoc. 15,9.

<sup>26</sup> Vgl. Isoc. 12,270. In 12,3 gibt der Sprecher an, 94 Jahre alt zu sein, siehe auch 12,266.

<sup>27</sup> Auch die Figur des Sokrates erwähnt in Pl. *Apol.* 17d1-3, dass er nun mit über siebenzig Jahren das erste Mal vor Gericht stehe: νῦν ἐγὼ πρῶτον ἐπὶ δικαστήριον ἀναβέβηκα, ἔτη γεγωνὸς ἑβδομήκοντα. Allerdings verzichtet Sokrates auf die weitere Thematisierung seines Alters, das ihm auch nicht eo ipso als Garant für Autorität erscheint. Stattdessen betont Sokrates mit jener Altersangabe sein sittlich richtiges Handeln über einen langen Zeitraum und die Abstinenz vom athenischen Rechtswesen. Platons Dialoge werden zitiert nach Burnet (1899-1906). Die Übersetzungen stammen vom Verfasser.

<sup>28</sup> Ein weiteres Beispiel findet sich in Ep. 9,16, wo *Isokrates* angibt, den Brief mit 80 Jahren verfasst zu haben: καίπερ ἔτη γεγωνὸς ὀγδοήκοντα καὶ παντάπασιν ἀπειρηκῶς.

<sup>29</sup> Vgl. Isoc. 15,195.

schränke er sich statt einer erneuten Erörterung auf das Zitat eines Abschnitts des *Panegyrikos*:

Ἦμιην μὲν οὖν αὐτὸς δυνήσεσθαι διελθεῖν περὶ αὐτῶν· νῦν δέ με τὸ γῆρας ἐμπο-  
δίξει καὶ ποιεῖ προαπαγορεύειν.<sup>30</sup>

Wörtlich zwingt ihn sein Alter geradezu „vorzeitig“ mit dem Sprechen aufzuhören („προ-απαγορεύειν“). *Isokrates* verteidigt sich an jener Stelle gegen die Vorwürfe seines fiktiven Anklägers Lysimachos, durch seine Reden dem Staat zu schaden und die Jugend zu verderben.<sup>31</sup> Interessant ist, wie *Isokrates* den Alterstopos an der oben aufgeführten Stelle mit dem *Recusatio*-Motiv des gesamten Abschnitts verbindet, das wie folgt eingeleitet wird:

Ἦμᾶς μὲν οὖν ἀξιῶ μοι διὰ ταῦτα συγγνώμην ἔχειν καὶ συναγωνιστὰς γίνεσθαι,  
τοῖς δ' ἄλλοις ἤδη περαίνειν ἐπιχειρήσω, μικρὸν ἔτι προειπὼν, ἵνα ῥῶον ἐπακο-  
λουθῶσι τοῖς λεγομένοις.<sup>32</sup>

Das rhetorische Ziel des Abschnittes ist es, das fiktive Richterkollegium auf die Seite des *Isokrates* zu bringen und sie zu einem nachsichtigen Urteil zu bewegen (συγγνώμην ἔχειν). Zur Erreichung dieses Ziels trägt die Selbstcharakterisierung des *Isokrates* als vom Alter verhinderter und im Sprechen vorzeitig unterbrochener (προ-απαγορεύειν) Greis bei.<sup>33</sup> Diese Selbstcharakterisierung nimmt die fiktiven Richter auf emotionaler Ebene für den Sprecher ein und ergänzt die argumentative Ebene, auf der mittels eines Zitats aus dem *Panegyrikos* der politische Nutzen der isokrateischen Reden herausgestellt werden soll.<sup>34</sup> Genau derselben rhetorischen Technik wie der Sprecher der *Antidosis*

<sup>30</sup> Isoc. 15,59: „Ich glaubte nun zwar, selbst etwas von dieser Rede zum Besten geben zu können, doch mein hohes Alter hindert mich jetzt daran und lässt mich vorzeitig verstummen.“ Darauf folgt ein langes Zitat aus dem *Panegyrikos*; Isoc. 4,51-99.

<sup>31</sup> Vgl. Isoc. 15,56. Die Vorwürfe erinnern stark an diejenigen, die in Platons *Apologie* gegen Sokrates vorgebracht wurden, vgl. Pl. *Apol.* 23b7-c3, dazu Finley (1984) 399.

<sup>32</sup> Isoc. 15,56: „Euch bitte ich nun, mir deshalb dies zu verzeihen und mir zu helfen. Für alle anderen, die mit meinen Reden nicht vertraut sind, will ich versuchen, diese meine Ausführungen zu Ende zu führen.“

<sup>33</sup> Dasselbe Verb verwendet Isoc. 4,171 bezogen auf Machthaber, die vor der Erreichung ihres Zieles aufgeben.

<sup>34</sup> Exakt dieselbe Strategie verfolgt *Isokrates* auch an einer früheren Stelle derselben Rede, 15,26: Ἐλπίζει [scil. Λυσίμαχος] δὲ ῥαδίως τοῦτο ποιήσειν· ὁρᾷ γὰρ ἡμᾶς μὲν λίαν ταχέως ἀποδεχομένους τὰς αἰτίας καὶ τὰς διαβολὰς, ἐμὲ δ' ὑπὲρ αὐτῶν οὐ δυνησόμενον ἀξίως τῆς δόξης ἀπολογήσασθαι καὶ διὰ τὸ γῆρας καὶ διὰ τὴν ἀπειρίαν τῶν τοιούτων ἀγόνων. „Er [Lysimachos] hofft, dies leicht erreichen zu können. Denn er kann sehen, dass ihr allzu vorzeitig Beschuldigungen und Verleumdungen Glauben schenkt, während ich aufgrund meines Greisenalters und meiner Unerfahrenheit in solchen Prozessen nicht in der Lage sein werde, mich so dagegen zu wehren, wie es für meinen Ruf erforderlich wäre.“ Der

bedient sich derjenige des *Philippos*, wenn er alle Mängel seiner Rede auf sein hohes Alter zurückführt und gerade damit auf Nachsicht hofft.<sup>35</sup> Die Zuweisung von Mängeln bzw. Vorzügen der Rede ist polar: Erstere rechnet der Sprecher seinem hohen Alter an, während er als Grund für letztere „die Gottheit“ (τὸ δαιμόνιον) nennt. Mögliche Einwände gegen den Stil der *Antidosis* bzw. des *Philippos* werden auf ironische Weise eingestanden, sofern sie sich auf das Greisenalter des *Isokrates* stützen, um die eigenen inhaltlichen Argumente umso überzeugender wirken zu lassen.<sup>36</sup> Darüber hinaus immunisieren die zur Schau gestellte Frömmigkeit und Alterswürde die isokrateische Sprecherperson gegen zu harsche Kritik. Isokrates' Greisenalter fungiert als Projektionsfläche aller möglichen – und, wie gezeigt wurde, auch widersprüchlichen – Kritik, von der Isokrates annahm, man könne sie gegen seine Person oder seinen Stil vorbringen.

Ebenfalls an Philipp gewandt, nennt der Sprecher des zweiten Isokratesbriefes in resigniertem Tonfall sein hohes Alter als Grund, sich mit der gegenwärtigen Situation zufriedenzugeben. Philipp räumt er im Gegensatz zu sich selbst die Chance ein, mit den über ihn kursierenden Vorurteilen aufzuräumen:

Nῦν δὲ σὺ μὲν οὐ χαλεπῶς, ἦν βουλευθῆς, αὐτὴν διαλύσεις, ἐμοὶ δ' ἀνάγκη καὶ διὰ τὸ γῆρας καὶ δι' ἄλλα πολλὰ στέργειν τοῖς παροῦσιν.<sup>37</sup>

---

Ankläger Lysimachos, so impliziert *Isokrates*, nutze die Wehrlosigkeit eines Greises für seine Anklage aus.

<sup>35</sup> Isoc. 5,149: Ταῦτ' οὖν ἐξετάσας ἅπαντα καὶ διελθὼν πρὸς αὐτὸν, ἦν μὲν τι τῶν εἰρημένων ἢ μαλακώτερον ἢ καταδεέστερον, αἰτιῶ τὴν ἡλικίαν τὴν ἐμὴν ἢ δικαίως ἂν ἅπαντες συγγνώμην ἔχοιεν· ἦν δ' ὅμοια τοῖς πρότερον διαδεδομένοις, νομίζεις αὐτὰ χρὴ μὴ τὸ γῆρας τοῦμὸν εὐρεῖν ἀλλὰ τὸ δαιμόνιον ὑποβαλεῖν, οὐκ ἐμοῦ φροντίζον, ἀλλὰ τῆς Ἑλλάδος κηδόμενον καὶ βουλόμενον ταύτην τε τῶν κακῶν ἀπαλλάξαι τῶν παρόντων καὶ σοὶ πολὺ μείζω περιθεῖναι δόξαν τῆς νῦν ὑπαρχούσης. „Sollten dir nun meine Aussagen, wenn du alles geprüft hast und noch einmal alles in Ruhe bei dir durchgegangen bist, in irgendeinem Punkt zu schwach oder zu wenig stichhaltig sein, dann mach dafür mein Alter verantwortlich, dem wohl alle berechtigterweise Nachsicht schenkten. Sollten meine Worte aber von gleicher Qualität wie frühere Veröffentlichungen sein, dann muss man davon ausgehen, dass sie nicht die Frucht meines Greisenalters sind, sondern dass eine innere Stimme sie mir eingegeben hat, die dabei nicht an mich denkt, sondern um Griechenland in Sorge ist, es von seinem gegenwärtigen Leid befreien will und dir zu einem noch viel größeren Ruhm, als du ihn bereits jetzt genießt, verhelfen will.“

<sup>36</sup> Diese Figur nennt die antike Rhetoriktheorie *παρομολογία* (lat. *concessio*), vgl. Lausberg (<sup>4</sup>2008), 425f. s.v. *concessio*.

<sup>37</sup> Isoc. Ep. 2,23: „Du wirst freilich, wenn Du willst, diesen [Ruf] ohne Schwierigkeiten ändern können, ich aber muss wegen meines Alters und aus vielen anderen Gründen mit der gegenwärtigen Situation zufrieden sein.“ Während der Makedonenkönig zur Abfassungszeit des Briefes gegen 342 v. Chr. um die vierzig Jahre zählte, war Isokrates mehr als doppelt so alt.

Ergänzt man die Antithese, stellt der Sprecher seiner Greisenhaftigkeit und Perspektivlosigkeit Philipps schmeichelhafte Eigenschaften der Jugend und des Änderungswillens gegenüber. Seine eigene δόξα, so der resignierte Tenor des Sprechers, werde sich in seinem hohen Alter nicht mehr ändern. Drückt der Sprecher seinen Stolz über die eigenen Leistungen sowie die Zuversicht zur eigenen Wirkmacht aus, tut er dies *trotz* seines Alters und seiner Gebrechlichkeit.<sup>38</sup>

Den quantitativen sowie qualitativen Höhepunkt von *Isokrates'* Klagen über das Alter bildet seine letzte Rede, der 339 v. Chr. fertiggestellte *Panathenaikos*. Einerseits wird in diesem Werk das Alter als Grund dafür angeführt, eine Digression „über die Dichter“ zu unterlassen.<sup>39</sup> Andererseits macht *Isokrates* das Greisenalter für ihre Vergesslichkeit (ὕπερ τῆς λήθης) sowie die stilistischen Mängel des *Panathenaikos*, namentlich dessen Weitschweifigkeit (καὶ τῆς μακρολογίας), verantwortlich.<sup>40</sup> Besonders paradox wirkt *Isokrates'* Anklage seines Alters wegen der von ihm hervorgebrachten μακρολογία, wenn man ihr eine Stelle aus dem Proöm eben jenes *Panathenaikos* entgegenhält:

[...] ἀλλ' οὕτω τὸ γῆρας ἐστὶ δυσάρεστον καὶ μικρολόγον καὶ μεμψίμοιρον ὥστε πολλάκις ἤδη τὴν τε φύσιν τὴν ἑαυτοῦ κατεμεμψάμην, ἧς οὐδεὶς ἄλλος καταπεφρόνηκεν [...]<sup>41</sup>

In der Passage, die von kaum verstecktem Selbstlob durchtränkt ist, wird das Alter personalisiert und mit dem Attribut μικρολόγον (penibel, kleingeistig, kurzgefasst) versehen, einem Antonym zur oben zitierten μακρολογία. τὸ γῆρας wird also vom Sprecher in ein und demselben Werk für einander völlig gegensätzliche Mängel verantwortlich gemacht. Der Sprecher behauptet sogar,

<sup>38</sup> Vgl. Isoc. Ep. 9,16. Der angebliche „Brief an Archidamos“ ist in Wahrheit der Eingang einer Rede, in deren Ansatz einige Parallelen zum ca. zehn Jahre später verfassten *Philippos* greifbar sind. Ich arbeite zurzeit an einem Kommentar zu den Briefen des Isokrates, der sich auch jenem Text intensiv widmen wird.

<sup>39</sup> Isoc. 12,34: Περὶ μὲν οὖν τῶν ποιητῶν αὐθις ἐροῦμεν, ἢν μὴ με προανέλη τὸ γῆρας· περὶ γὰρ σπουδαιότερων πραγμάτων ἔχομέν τι λέγειν ἢ τούτων. „Über die Dichter werde ich ein andermal reden, wenn mein Greisenalter mich nicht schon vorher hinwegrafft. Ich habe nämlich über gewichtigere Themen als diese zu sprechen.“

<sup>40</sup> Isoc. 12,88: Λοιπὸν οὖν ἐστὶν οὐδὲν ἄλλο πλὴν αἰτησάμενον τῷ γῆρα συγγνώμην ὑπὲρ τῆς λήθης καὶ τῆς μακρολογίας, τῶν εἰθισμένων παραγίνεσθαι τοῖς τηλικούτοις, ἐπανελθεῖν εἰς τὸν τόπον ἐκεῖνον ἐξ οὐπερ εἰσέπεσον εἰς τὴν περιττολογίαν ταύτην. „Es bleibt mir nun nichts anderes übrig, als um Nachsicht für mein Greisenalter wegen meiner Vergesslichkeit und Weitschweifigkeit zu bitten – dies sind typische Eigenschaften für Männer meiner Generation – und zu jenem Punkt zurückzukehren, von dem ich zu dieser ausführlichen Diskussion abgeschweift bin.“ Auch Arist. *Rhet.* 1389b13-1390a24 attestiert dem Alter Geschwätzigkeit.

<sup>41</sup> Isoc. 12,8: „[...] sondern bin in meinem hohen Alter so unzufrieden, griesgrämig und mürrisch, dass ich schon oft etwas an meinen Anlagen auszusetzen hatte, Anlagen, die kein anderer je gering geachtet hat [...].“

Alter und Krankheit hätten ihn fast von der Vollendung des *Panathenaios* abgehalten.<sup>42</sup> *Isokrates* bedient sich gerade nicht seines Alters als Nachweis für praktische Erfahrung und Eloquenz, aus dem irgendein Anspruch auf gesellschaftliche Anerkennung abgeleitet werden könnte, obwohl dem Rhetoriklehrer mit dem Nestor der homerischen Gedichte eine Figur zur Verfügung gestanden hätte, die sowohl zu seiner als auch sprichwörtlich in der heutigen Zeit das ehrwürdige Alter verkörpert.<sup>43</sup> Vielmehr verleiht das unausgesetzte Nörgeln über das hohe Alter des greisen *Isokrates* einen für eben diese letzte Altersstufe typischen Charakterzug. Der Leser dieser Passage wird jedenfalls dazu angeregt, *Isokrates'* Groll gegen sein eigenes Alter zu teilen, lief es doch Gefahr, nicht nur den Autor um sein Werk, sondern auch das Publikum um seinen Lesegenuss zu bringen. Nochmals bedient sich *Isokrates* in seiner letzten Rede einer Antithese, wenn er zugibt, auf Grund seines Alters vor der Vernichtung der auf Sparta bezogenen Teile seines Werkes zurückgeschreckt zu sein:

ὥστε πολλάκις ὀρμήσας ἐξαλείφειν αὐτὸν ἢ κατακάειν μετεγίγνωσκον, ἐλεῶν τὸ γῆρας τοῦμαυτοῦ καὶ τὸν πόνον τὸν περὶ τὸν λόγον γεγενημένον.<sup>44</sup>

Die Auflösung des scheinbaren Widerspruchs ist im Kontext von 12,232 zu suchen. Die Aussage steht innerhalb einer Verteidigung der spartakritischen und athenfreundlichen Position des *Isokrates* gegenüber den Angriffen eines anonymen Spartafreundes.<sup>45</sup> Dieser Gegenspieler des *Isokrates* verkehrt auf gleicher Ebene mit einem seiner Schüler, ist also einer jüngeren Generation als *Isokrates* zuzuordnen.<sup>46</sup> Historisch impliziert der Selbstverweis auf das hohe

<sup>42</sup> Isoc. 12,268: "Ἢδη δ' ἀπειρηκότος καὶ διὰ τὴν νόσον καὶ διὰ τὸ γῆρας τῶν ἐπισκοποῦντων τινές με καὶ πολλάκις ἀνεγνωκότων τὸ μέρος τοῦ λόγου τὸ γεγραμμένον ἐδέοντό μου καὶ συνεβούλευον μὴ καταλιπεῖν αὐτὸν ἡμιτελῆ μηδ' ἀδιέργαστον, ἀλλὰ πονῆσαι μικρὸν χρόνον καὶ προσέχειν τοῖς λοιποῖς τὸν νοῦν. „Als ich nun infolge meiner Krankheit und meines Greisenalters bereits aufgegeben hatte, da baten mich und rieten mir einige meiner Besucher, die oft schon den niedergeschriebenen Teil meiner Rede gelesen hatten, sie nicht halbfertig und unvollendet liegenzulassen, sondern nur noch eine kurze Zeit lang Mühe darauf zu verwenden und meine Aufmerksamkeit auf den noch ausstehenden Teil zu richten.“

<sup>43</sup> Vgl. Finley (1984) 400f.; Falkner (1995) 7-9; Brandt (2002) 17-19. Leider spielen die thematisch ergiebigen Texte des *Isokrates* in Brandts diachroner Untersuchung des Alters in der Antike überhaupt keine Rolle. Minois (1988) 55-59 meint, Nestor sei nicht wegen seines Alters, sondern seines heroischen Wesens geehrt worden. Das Alter macht jedoch gerade den individuellen Charakterzug dieser homerischen Figur aus, als weiser Greis tritt er gegenüber den anderen Protagonisten auf, vgl. Zucchelli (1995) 8-14.

<sup>44</sup> Isoc. 12,232: „Deshalb nahm ich des Öfteren einen Anlauf, die Rede zu vernichten oder zu verbrennen, besann mich dann aber wieder eines Besseren, aus Nachsicht gegenüber meinem hohen Alter und der bereits auf die Rede verwendeten Mühe.“

<sup>45</sup> Dessen Gegenrede erstreckt sich von 12,204-228.

<sup>46</sup> Vgl. Isoc. 12,200: ἐπειδὴ δὲ διεξιούσιν ἡμῖν ἐδόκει καλῶς ἔχειν καὶ προσδεῖσθαι τελευτῆς μόνον, ἔδοξέ μοι μεταπέμψασθαί τινα τῶν ἐμοὶ μὲν πεπλησιακότων, ἐν ὀλιγαρχίᾳ δὲ πεπολι-

Alter des *Isokrates*, dass sie (scil. im Gegensatz zum jüngeren Anonymos) die spartanische Hegemonie von 404-371 v. Chr. und damit den spartanischen Führungsstil aus erster Hand erlebte und deshalb kompetenter über den spartanischen Staat urteilen könne. Die Betonung seines Alters festigt *Isokrates'* Position gegenüber dem jüngeren Widersacher.

Im Eingang des *Philippos* kämpft *Isokrates* gegen den von nicht namentlich erwähnten Schülern erhobenen Vorwurf der Demenz an:

οὕτως ἐξεπλάγησαν μὴ διὰ τὸ γῆρας ἐξεστηκῶς ὃ τοῦ φρονεῖν ὅστ' ἐτόλμησαν ἐπιπληξάί μοι πρότερον οὐκ εἰωθότες τοῦτο ποιεῖν, λέγοντες ὡς ἀτόποις καὶ λίαν ἀνοήτοις ἐπιχειρῶ πράγμασιν.<sup>47</sup>

Es folgt ein direktes Zitat der von den Isokratesschülern vorgebrachten Kritikpunkte an dem Projekt des *Philippos* in der Form einer Kurzdarstellung der außenpolitischen Erfolge Philipps, die eine Beratung durch *Isokrates* überflüssig werden ließen.<sup>48</sup> Auf diese eingeschobene „Stegreifrede“ seiner Schüler, zu der sie, als ihr Meister noch jünger war, nicht den Mut besessen hätten, reagiert *Isokrates* zunächst erschüttert („ἐξεπλάγην“) – mit demselben Verb wie zuvor die Schüler auf die angebliche Demenz ihres Meisters.<sup>49</sup> Ihm sei es dann gelungen, behauptet der Sprecher stolz, in einem ersten Schritt die Einwände seiner Schüler einzeln zurückzuweisen und sie in einem zweiten Schritt nach Fertigstellung des *Philippos* vollständig von seiner Rede zu überzeugen.<sup>50</sup> Vor dem Hintergrund ihrer angeblichen altersbedingten Demenz und Angreifbarkeit fällt *Isokrates'* argumentativ errungene Triumph über seine Schüler am Ende der Anekdote umso deutlicher aus.

Die Schüler des *Isokrates*, so fordert es der Sprecher explizit, sollen im Hinblick auf die Rezeption des *Philippos* dem Adressaten ein Negativbeispiel bie-

---

τευμένων, προηρημένων δὲ Λακεδαιμονίους ἐπαινεῖν, ἵν' εἴ τι παρέλαθεν ἡμᾶς ψεῦδος εἰρημένον, ἐκεῖνος κατιδὼν δηλώσειεν ἡμῖν. „Als die Rede uns, da wir sie besprachen, gelungen und nur noch einen Schluss zu benötigen schien, hielt ich es für angebracht, einen meiner Schüler kommen zu lassen, der in einer Oligarchie gelebt und es stets vorgezogen hatte, die Lakedaimonier zu rühmen, damit er, falls mir entgangen sein sollte, etwas Falsches behauptet zu haben, dies erkenne und mir kundtue.“

<sup>47</sup> Isoc. 5,18: „So wurden sie vom Schlag getroffen und fürchteten, ich sei etwa infolge meines hohen Alters senil geworden, dass sie sogar die Kühnheit besaßen, mir Vorwürfe zu machen, was sie früher nicht zu tun pflegten. Sie behaupteten, ich ließe mich auf abwegige und unüberlegte Dinge ein.“

<sup>48</sup> Vgl. Isoc. 5,18-21.

<sup>49</sup> Isoc. 5,22: Ταῦτ' ἀκούσας ὡς μὲν τὸ πρῶτον ἐξεπλάγην [...]. Die passiven Aoriste zu ἐκπλήσσω drücken wörtlich aus, dass sowohl *Isokrates* als auch seine Schüler „von einem Schlag getroffen wurden.“

<sup>50</sup> Vgl. Isoc. 5,22f.

ten, sofern dieser sich trotz anfänglicher Bedenken gegenüber dem Konzept nicht von der Lektüre der gesamten Rede abbringen lassen solle.<sup>51</sup> Haften bleibt im Gedächtnis des Lesers das von *Isokrates* gezeichnete Selbstporträt eines „noch nicht ganz senilen Greises“.<sup>52</sup>

Die wenigen Stellen, an denen das hohe Alter im Corpus Isocraticum rein positiv konnotiert ist, beziehen sich nicht auf *Isokrates*, sondern auf bereits verstorbene Monarchen.<sup>53</sup> Der natürliche Tod im Greisenalter bildet, nach der Vorstellung des *Isokrates*, als Resultat und krönender Abschluss einer vorbildlichen Machtausübung den Schlussstein der Biographie eines idealen Herrschers.

An zwei Stellen seines Werkes konstatiert *Isokrates*, sein hohes Alter habe ihn zu ehrgeizigem Handeln angestachelt. Einmal behauptet er in der *Antidosis* mit der „Wahrheit“ (gemeint ist das pädagogische Konzept seiner Schule, vgl. Isoc. 15,276–280) nicht hinter dem Berg zu halten. Angesichts seiner kurzen Lebenserwartung sei es für ihn nicht mehr nötig, Rücksicht auf die öffentliche Meinung zu nehmen.<sup>54</sup> Im *Philippos* bemerkt der Rhetoriklehrer, sein Greisenalter habe ihn ehrgeizig gemacht, die Nichtigkeit seiner früheren Versuche (gemeint ist v.a. der *Panegyrikos*) einzusehen und neue Wege zu gehen:

Ἄλλ' ὅμως ἀπάσας ἐγὼ ταύτας τὰς δυσχερείας ὑπεριδὼν οὕτως ἐπὶ γήρωι γεγονα  
φιλότιμος ὥστ' ἠβουλήθην ἅμα τοῖς πρὸς σέ λεγομένοις καὶ τοῖς μετ' ἐμοῦ δια-  
τρίψασιν ὑποδείξαι καὶ ποιῆσαι φανερόν ὅτι τὸ μὲν ταῖς πανηγύρεσιν ἐνοχλεῖν  
καὶ πρὸς ἅπαντας λέγειν τοὺς συντρέχοντας ἐν αὐταῖς πρὸς οὐδένα λέγειν ἐστίν,  
ἀλλ' ὁμοίως οἱ τοιοῦτοι τῶν λόγων ἄκυροι τυγχάνουσιν ὄντες τοῖς νόμοις καὶ ταῖς  
πολιτείαις ταῖς ὑπὸ τῶν σοφιστῶν γεγραμμέναις [...]<sup>55</sup>

<sup>51</sup> Vgl. Isoc. 5,24. Innerhalb des *Philippos* folgt diese Passage auf die Darstellung des Konzepts der Rede, nämlich der Gewinnung Philipps für die Vereinigung aller Griechen und zu einem Feldzug gegen Persien (5,16). Bei der Lektüre von 5,24 hätte Philipp also die Forderung des Sprechers, trotz anfänglicher Bedenken weiterzulesen, schon partiell erfüllt. Durch diese subtile rhetorische Strategie erzeugt der Verfasser einen Konsens zwischen dem Sprecher des *Philippos* und seinem Adressaten.

<sup>52</sup> Ganz ähnlich gelagert ist der Brief an Alexander, den der Sprecher an seine Leser zu schreiben vorgibt, Isoc. Ep. 5,1: μὴ νομίζεῖν ἤδη με παραφρονεῖν διὰ τὸ γῆρας. Die Gleichsetzung von literarischer Persona und historischer Person des *Isokrates* von Seiten der Leser entspricht den antiken Lesegewohnheiten und scheint vom Autor intendiert zu sein.

<sup>53</sup> So Isoc. 8,71 in Bezug auf den zypriotischen König Euagoras: τοσοῦτον δ' ἐβίω χρόνον ὥστε μήτε τοῦ γήρωι ἄμοιρος γενέσθαι μήτε τῶν νόσων μετασχεῖν τῶν διὰ ταύτην τὴν ἡλικίαν γιγνομένων;“ In 6,46 äußert sich der Sprecher Archidamos über König Amyntas von Makedonien: ἐντὸς μὲν τριῶν μηνῶν κατέσχευ ἅπασαν Μακεδονίαν, τὸν δ' ἐπίλοιπον χρόνον βασιλεύων γῆρα τὸν βίον ἐτελεύτησεν. Der Passus Ep. 3,6 vermischt *Isokrates'* Klage über das eigene Alter mit der Freude, die Taten Philipps miterlebt zu haben.

<sup>54</sup> Isoc. 15,272: Ὅμως δὲ καίπερ οὕτω διακείμενος ἐπιχειρήσω διαλεχθῆναι περὶ αὐτῶν· αἰσχύνομαι γάρ, εἴ τιςιν δόξω δεδιῶς ὑπὲρ γήρωι καὶ μικροῦ βίου προδιδόναι τὴν ἀλήθειαν.

<sup>55</sup> Isoc. 5,12: „Ich setzte mich jedoch über diese Schwierigkeiten hinweg und war in meinem hohen Alter noch ehrgeizig genug, um mit diesen an dich gerichteten Worten zugleich

Dem Dank seines Alters mischt *Isokrates* einen kräftigen Schuss Verbitterung über die Unzulänglichkeit seiner früheren Werke bei. Genauso unnütz wie seine Festreden seien die „Verfassungen und Gesetze“ anderer Autoren – mit τοῖς νόμοις καὶ ταῖς πολιτείαις spielt *Isokrates* offensichtlich auf die Titel der beiden Hauptwerke seines kurz vor der Abfassung des *Philippos* 346 v. Chr. verstorbenen Rivalen Platon an. Die fast makabre Polemik der zitierten Passage besteht darin, dass seinem Widersacher Platon, bei vergleichbaren literarischen „Fehlschlägen“ in der Vergangenheit, die Möglichkeit der von *Isokrates* eingeschlagenen Wendung zu „praktischen“ Schriften (d.h. zu einer Beratung Philipps) genommen ist. Seine Langlebigkeit eröffne *Isokrates* literarische Möglichkeiten, die seinem verstorbenen Rivalen versagt blieben. In der literarisch-philosophischen Fehde mit Platon reklamiert die greise Persona *Isokrates* das letzte und entscheidende Wort für sich.<sup>56</sup>

## II Platon und Speusipp: Zwei antiisokrateische Polemiken im Vergleich

Bevor genauer auf Platons Polemik im *Phaidros* gegen die Selbststilisierung des *Isokrates* als „noch nicht ganz seniler Greis“ eingegangen werden soll, seien einige kurze Präliminarien zum Konzept der literarischen Fehde vorausgeschickt, dessen sich der folgende Abschnitt bedienen wird. Dieses Konzept geht davon aus, dass Intellektuelle im Athen des vierten Jahrhunderts v. Chr. in einem Konkurrenzverhältnis sowohl um die Gewinnung von Schülern als auch um die Deutungshoheit über bestimmte Begriffe (z.B. φιλοσοφία) und Fragen (z.B.: Ist ἀρετή erlernbar?) standen. Dieses Konkurrenzverhältnis fand in den zeitgenössischen Schriften insofern einen Niederschlag, als dass über Anspielungen in einzelnen Werken Person, Stil und/oder Konzept des Konkurrenten angegriffen wurden. Ein einzelner Angriff wird im folgenden „Polemik“ genannt. Durch die Entgegnung des angegriffenen Autors über eine Anspielung in einem seiner Werke und ggf. weitere Polemiken seines Konkurrenten entsteht eine literarische Fehde. Gustav Teichmüller, der als Erster der literarischen Fehde ein zweibändiges Werk widmete (ohne allerdings den Begriff zu definieren), betrachtet den letzten Abschnitt des platonischen *Phaidros* als eine Polemik gegen den *Panegyrikos* des *Isokrates* von 380 v. Chr. und da-

---

auch meinen Schülern ein Beispiel zu geben und deutlich zu machen: Festversammlungen mit Reden zu behelligen und vor allen, die bei solchen Gelegenheiten zusammengekommen sind, zu sprechen, bedeutet so viel, wie vor keinem zu reden. Solche Reden sind vielmehr genauso in den Wind gesprochen, wie alles, was die Gelehrten in ihren Schriften über Gesetze und Verfassungen geäußert haben.“ Vgl. Alexiou (2018) 121 zur Bedeutung des Konzepts der φιλοτιμία in dieser Passage.

<sup>56</sup> Auf das Konzept der literarischen Fehde wird im dritten Abschnitt des Beitrags näher eingegangen werden.

tiert ihn deshalb auf das folgende Jahr.<sup>57</sup> Die Heranziehung von Anspielungen zur chronologischen Ordnung oder gar genauen Datierung literarischer Werke ist die größte methodische Schwäche von Teichmüllers Konzept.<sup>58</sup> Gleichwohl hilft dieses Konzept, ein Verständnis dafür zu entwickeln, welchen literarischen Niederschlag Konkurrenzverhältnisse und persönliche Animositäten in der klassischen attischen Literatur fanden. Mit dem ausdrücklichen Verzicht auf den Anspruch, aus den zu gewinnenden Erkenntnissen Rückschlüsse auf die genaue Datierung einzelner Werke abzuleiten, seien im Folgenden zwei Schlaglichter aus der literarischen Fehde zwischen der Akademie und Isokrates herausgegriffen, die gegen die Selbststilisierung seiner Persona als „nicht ganz seniler Greis“ polemisieren.

## II.I Platons *Phaidros*

Eine durch die namentliche Nennung des Konkurrenten außergewöhnliche Episode aus der literarischen Fehde zwischen Isokrates und Platon begegnet uns am Ende des *Phaidros*.<sup>59</sup> Geschickt wird in diesem Dialog, der von der Forschung inzwischen der mittleren Schaffensperiode Platons zugeschrieben wird,<sup>60</sup> die Selbststilisierung des philosophischen Konkurrenten als „nicht

<sup>57</sup> Vgl. Teichmüller (1881-84) I, xvi und 57-82.

<sup>58</sup> Vgl. *ibid.* 9-13. Teichmüllers Zirkelschluss besteht darin, eine bestimmte Reihenfolge bzw. fixe Datierung literarischer Werke vorauszusetzen. Im nächsten Schritt wird ein Werk herausgegriffen und nach Anspielungen durchsucht, die dann auf zuvor publizierte Werke zeitgenössischer Konkurrenten bezogen werden. Die zugeordneten Anspielungen fungieren sodann als Argumente, die anfänglich festgelegte Reihenfolge bzw. fixe Datierung von Werken zu untermauern.

<sup>59</sup> Dieser Beitrag konzentriert sich auf Platons Kritik im *Phaidros*, weil dieser Dialog das Alter des Isokrates in den Mittelpunkt seines letzten Abschnitts stellt. Auf eine Auflistung und Besprechung der indirekten Verweise auf Isokrates und seine φιλοσοφία in Platons Dialogen, die an erster Stelle Pl. *Gorg.* 452e-461b zu nennen hätte, wird bewusst verzichtet. Dazu zuletzt Ribas (2020) 333-336 mit Literaturhinweisen.

<sup>60</sup> Coulter (1967) 226 datiert den *Phaidros* zwischen 370 und 365 v. Chr., Heitsch (<sup>2</sup>1997) 233 auf „um 365“, ähnlich Thesleff (1967) 171-180. Die drei Gelehrten ordnen das Werk den „mittleren Dialogen“ Platons zu. Yunis (2011) 22-25 datiert den *Phaidros* zwischen 370-350 v. Chr. und lehnt die Vorstellung einer linearen Entwicklung von Platons Denken ab, die eine klare Unterteilung in frühe, mittlere und späte Dialoge ermöglichte. Diese größeren Unsicherheiten in der Datierung des *Phaidros* lassen auch eine Alternative zu der in diesem Beitrag vorgestellten Interpretation möglich erscheinen: Platon könnte durch seine Diskreditierung des *Isokrates* als „Nachwuchs-Philosophen“ im *Phaidros* auch die Verwendung des Alterstopos in dessen späteren Werken provoziert haben. Auch bei dieser Deutung bliebe der festgestellte Zusammenhang zwischen dem letzten Abschnitt des *Phaidros* und der Selbststilisierung des *Isokrates* valide. Der früheste Beleg des Alterstopos im Werk des Isokrates findet sich im *Euagoras*, 9,73. Nach Alexiou (2010) 39 muss der *Euagoras* um 370 v. Chr. abgefasst worden sein, was den Ansatz dieses Beitrags, die platonische Polemik des *Phaidros* beziehe sich auf eine bereits ausgearbeitete Selbststilisierung des *Isokrates*, wahrscheinlicher werden lässt als die oben vorgestellte Alternative.

ganz seniler Greis“ umgangen, indem Platon die Dialogpartner Phaidros und Sokrates von einem jungen *Isokrates* erzählen lässt, der seine größten Erfolge noch vor sich habe:

ΦΑΙ. Τί δὲ σύ; πῶς ποιήσεις; οὐδὲ γὰρ οὐδὲ τὸν σὸν ἑταῖρον δεῖ παρελθεῖν.

ΣΩ. Τίνα τοῦτον;

ΦΑΙ. Ἴσοκράτη τὸν καλόν· ᾧ τί ἀπαγγελεῖς, ᾧ Σώκρατες; τίνα αὐτὸν φήσομεν εἶναι;

ΣΩ. Νέος ἔτι, ᾧ Φαῖδρε, Ἴσοκράτης· ὃ μέντοι μαντεύομαι κατ' αὐτοῦ, λέγειν ἐθέλω.

ΦΑΙ. Τὸ ποῖον δῆ;

ΣΩ. Δοκεῖ μοι ἀμείνων ἢ κατὰ τοὺς περὶ Λυσίαν εἶναι λόγους τὰ τῆς φύσεως, ἔτι τε ἤθει γεννικωτέρῳ κεκρᾶσθαι· ὥστε οὐδὲν ἂν γένοιτο θαυμαστὸν προϊούσης τῆς ἡλικίας εἰ περὶ αὐτοῦς τε τοὺς λόγους, οἷς νῦν ἐπιχειρεῖ, πλέον ἢ παίδων διενέγκοι τῶν πρόποτε ἀψαμένων λόγων, ἔτι τε εἰ αὐτῷ μὴ ἀποχρήσαι ταῦτα, ἐπὶ μείζω δὲ τις αὐτὸν ἄγοι ὁρμῆ θειοτέρα· φύσει γάρ, ᾧ φίλε, ἔνεστί τις φιλοσοφία τῇ τοῦ ἀνδρὸς διανοίᾳ. ταῦτα δὲ οὖν ἐγὼ μὲν παρὰ τῶνδε τῶν θεῶν ὡς ἐμοῖς παιδικοῖς Ἴσοκράτει ἐξαγγέλλω, σὺ δ' ἐκεῖνα ὡς σοῖς Λυσία.<sup>61</sup>

Im Folgenden soll gezeigt werden, wie im Dialog *Phaidros* der Versuch unternommen wird, Isokrates' Selbststilisierung als lebenserfahrener „noch nicht ganz seniler Greis“ zu dekonstruieren. Ein wichtiges Mittel Platons ist die Wahl eines dramatischen Datums des Dialogs, das etwa fünfzig Jahre vor dem Erscheinen des *Phaidros* anzusetzen ist. Kein historisches kann widerspruchsfrei mit dem dramatischen Datum des *Phaidros* in Verbindung gebracht werden, die Ansätze „vor 415 v. Chr.“ einerseits und „die Jahre 403-399“ andererseits haben jeweils gewichtige chronologische Argumente für und gegen sich.<sup>62</sup> Der erste der beiden Ansätze ist jedoch eindeutig der stimmigere, sind doch die von Elend und Bürgerkrieg geprägten Jahre unmittelbar nach dem Ende des Peloponnesischen Krieges nicht mit der Sorglosigkeit des Gesprächs zwi-

<sup>61</sup> Pl. *Phdr.* 278e5-279b3: „Ph.: Was meinst du? Wie wirst du es machen? Man darf in keinem Fall deinen Gefährten übergehen. / So.: Welchen denn? / Ph.: Isokrates, den Schönen. Was wirst du ihm berichten, mein Sokrates? Was für ein Mann, werden wir sagen, ist er? / So.: Jung noch ist Isokrates, mein Phaidros. Was ich jedoch für eine Prophezeiung über ihn anstellen kann, will ich sagen. / Ph.: Welche denn? / So.: Seine Anlage scheint mir besser zu sein als diejenige, die in den Reden des Lysias zum Ausdruck kommt, noch dazu ist sie mit einer edleren Einstellung gemischt. Daher wäre es überhaupt nicht erstaunlich, würden er sich in Bezug auf dieselben Reden, an denen er sich gerade versucht, bei fortschreitendem Alter stärker als von Kindern von den früher vorgenommenen Reden unterscheiden, zumal, wenn ihm nicht solche Beschäftigungen genügten, sondern ihn ein gewisser göttlicherer Antrieb zu etwas Größerem führte. Von seiner Anlage her, mein Freund, steckt nämlich eine gewisse Art von Philosophie im Geist des Mannes. Dies kündige ich von diesen Göttern her dem Isokrates wie meinem Liebhaber an, du aber jenes dem Lysias wie deinem.“

<sup>62</sup> Vgl. Heitsch (1997) 231f. Yunis (2011) 8 grenzt das dramatische Datum des *Phaidros* grob auf „the last ten or fifteen years of the fifth century“ ein.

schen Sokrates und Phaidros an einem *locus amoenus* vereinbar. Platon ging es offensichtlich weniger darum, seinen Dialog an einem historisch exakt fixierbaren Zeitpunkt spielen zu lassen, als seine Leser in die unbeschwertere Atmosphäre der Zeit vor dem Scheitern der für Athen verhängnisvollen Sizilienexpedition (415-413 v. Chr.) zurückzuversetzen. Im *Phaidros* treten also der historische Phaidros als etwa 30- bis 40-jähriger ἀνὴρ und Sokrates als Mitfünfziger an der Schwelle zum Greisenalter auf, von *Isokrates* wird als einem νέος Anfang Zwanzig gesprochen. Mittels einer fiktiven Rückblende auf den jungen *Isokrates* entwirft Platon eine Gegenerzählung zum Selbstbild des *Isokrates* in dessen Werken und untergräbt somit die literarische Autorität seines Rivalen.

Zunächst scheint der Dialog für Sokrates vor der Erwähnung des *Isokrates* abgeschlossen zu sein, er entlässt seinen Partner Phaidros mit Anweisungen für dessen Freund Lysias.<sup>63</sup> Die Hinwendung des Gesprächs auf *Isokrates* macht den Eindruck eines unvermittelten Zusatzes. Das Zugeständnis, dem *Isokrates* sei „eine gewisse (Art von) Philosophie (τις φιλοσοφία)“ zu eigen, ist ein zweifelhaftes Lob aus dem Munde des Sokrates.<sup>64</sup> *Isokrates* besitze eben noch nicht die eine und einzig richtige – weil auf Dialektik beruhende – sokratische Philosophie, sondern nur eine defizitäre Form von ihr.<sup>65</sup> Dementsprechend seien die von *Isokrates* angefertigten λόγοι eben auch nicht die höchstmögliche Ausdrucksform philosophischer Gedanken, sondern defizitär gegenüber einer unbestimmt gelassenen Gattung (gemeint sind die platonischen Dialoge), zu der *Isokrates* „ein gewisser größerer und göttlicherer Antrieb lenken möge“ (ἐπὶ μείζω δέ τις αὐτὸν ἄγοι ὁρμὴ θειοτέρα). Ihre Schärfe gewinnt diese Bemerkung aus dem Umstand, dass der historische *Isokrates* bis zum Abfassungszeit-

<sup>63</sup> Pl. *Phdr.* 278e4: ΣΩ. Ταῦτα τοίνυν τῷ ἐταίρῳ φράζε. („So.: Dies sag schließlich deinem Gefährten.“) Die Partikel τοίνυν markiert hier den Übergang zu einer bedeutenden Schlussfolgerung aus dem bisher Gesagten, vgl. CGCG, 684 s.v. τοίνυν. Coulter (1967) 232f. macht darauf aufmerksam, dass sich Sokrates direkt vor dem „Lob“ des *Isokrates* die Kritik des Alkidamas an dessen Methodik zu eigen mache.

<sup>64</sup> Vgl. Coulter (1967) 227f. für und Christodoulou (2016) 148 gegen eine ironische (jeweils mit älterer Literatur); hierzu zuletzt Ribas (2020) 341f. Der Konflikt zwischen Platon und *Isokrates* drehte sich vor allem um die richtige Ausdeutung und Lehre des Begriffes φιλοσοφία, den beide Autoren für sich reklamierten, vgl. Lachance (2020) 93.

<sup>65</sup> Mittels der verklausulierten Umschreibung φύσει γάρ, ὃ φίλε, ἔνεστί τις φιλοσοφία τῇ τοῦ ἀνδρὸς διανοίᾳ gibt Sokrates seinem Gesprächspartner zu verstehen, dass er dem jungen *Isokrates* den Ehrentitel φιλόσοφος nicht zugestehen will. In seiner zweiten Rede (Pl. *Phdr.* 243e9-257b7) spricht Sokrates von der Wahl eines zweiten Lebens, nur durch Anamnese und Mneme des auf Erden gesehenen Göttlichen könne eine Seele aufsteigen. Er resümiert διὸ δὴ δικαίως μόνη περὸνται ἢ τοῦ φιλοσόφου διάνοια· (249c4f.). Diese erinnernde Tätigkeit der Seele ist der schriftlichen Abfassung von „Kunstreden“, die *Isokrates* anfertigte, entgegengesetzt. Vgl. auch das Ideal des ἀληθῶς φιλόσοφος in Pl. *Phaed.* 64e2 und jenem Dialog im Allgemeinen.

punkt des *Phaidros* und tatsächlich bis an sein Lebensende ausschließlich λόγοι (und Briefe) verfasste, also aus der Retrospektive der Leser des *Phaidros* die Erwartungen des Sokrates nicht erfüllte, sich der höheren Gattung des Dialogs zuzuwenden.<sup>66</sup> Platon und Isokrates rivalisierten zudem um den Vorrang ihrer jeweiligen Konzeption von φιλοσοφία, eines in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts v. Chr. noch offenen Begriffes.<sup>67</sup> Der platonische Sokrates vermittelt den Lesern des *Phaidros* den Eindruck, der junge *Isokrates* (und damit in übertragenem Sinne auch der historische Isokrates in der Gegenwart der Leser) stehe hinter der älteren und richtigen sokratisch-platonischen Konzeption von φιλοσοφία zurück.

Sokrates spricht von *Isokrates* als einem νέος.<sup>68</sup> Diese Bezeichnung ist zumal in den verfassungstheoretischen Dialogen Platons überwiegend negativ konnotiert. In der platonischen *Politeia* müssen die zur Staatslenkung bestimmten Philosophen eine anspruchsvolle Ausbildung durchlaufen, die mehrere Jahrzehnte in Anspruch nimmt, bevor sie ab ihrem 50. Lebensjahr zur Lenkung des Staates zugelassen werden.<sup>69</sup> Die Unerfahrenheit der platonischen Figur des νέος *Isokrates* lässt dem Kenner der isokrateischen Kunstreden außerdem fraglich erscheinen, ob sich der historische Isokrates in seiner Jugend selbst jenem pädagogischen System unterwarf, das *Isokrates* in seinen späteren Reden propagiert und welches in großem Maße auf Lebenserfahrung beruht, ja diese als Voraussetzung des rhetorischen Unterrichts nennt.<sup>70</sup> Nach den Voraussetzungen, die im *Phaidros* genannt werden, kann der junge *Isokrates* nach den Maßstäben des historischen Isokrates in der Gegenwart der Leser nicht als ein Experte der Rhetorik gelten.<sup>71</sup>

<sup>66</sup> Aus dieser Passage wird deutlich, dass die Referenz auf Isokrates in keinem Fall als ernst gemeintes Lob gelesen werden kann. So auch Guthrie (1975) 413; Yunis (2011) 243-49. Anders Wareh (2012) 90-92. Lachance (2020) 89 verkennt die Ironie in der zitierten Passage. Die von Wareh (2012) 58-69 zusammengestellten konzeptionellen Parallelen zwischen dem *Phaidros* und den Werken des Isokrates zeigen, dass Platon in jenem Dialog verglichen mit der schroffen Ablehnung in seinem früheren Dialog *Gorgias* der praktischen Rhetorik seiner Zeit durchaus Zugeständnisse macht. Die offensichtliche Polemik gegen die Person des Isokrates in Pl. *Phdr.* 278e4-279b3 können diese intertextuellen Beobachtungen jedoch nicht wegdiskutieren.

<sup>67</sup> Vgl. Schiappa (2017) 554f.

<sup>68</sup> Yunis (2011) 244 bemerkt zu dieser Passage: „Terms ascribing youth are notoriously vague and often indicate condescension on the part of the user [...]“.

<sup>69</sup> Vgl. Pl. *Resp.* 540a-c und dazu Stein (1966) 65; Monteils-Laeng (2019) 157-162. Ähnlich Arist. *Pol.* 1259b3.

<sup>70</sup> Vgl. Isoc. 2,35; 10,5 und Ribas (2020) 330-32. Auch Platon nennt die Erfahrung als Vorzug der Greise, die sowohl in der *Politeia* als auch den *Nomoi* den Idealstaat leiten sollen, vgl. Pl. *Resp.* 5, 467d; *Leg.* 2, 659d.

<sup>71</sup> Voraussetzungen dafür wären das Wissen um die Beschaffenheit der Seele sowie des Kosmos in seiner Gesamtheit, vgl. Irani (2017) 170-176.

Platons distanzierter philosophischer, speziell verfassungstheoretischer Lobpreis der Lebenserfahrung und des Alters unterscheidet sich indes wesentlich von der Selbststilisierung der eigenen literarischen Figur als „nicht ganz seniler Greis“ in den Reden und Briefen des Isokrates.<sup>72</sup> Bei Platon steht der Wahrheitsgehalt einer Erzählung in einem Zusammenhang mit dem Alter der erzählenden literarischen Figur. Platon weist dem Alter gleichsam als Ersatz für die nachlassenden körperlichen Leistungen die Eigenschaft der σωφροσύνη, also des „Maßhaltens“, zu, die er höher als erstere bewertet.<sup>73</sup> Ein Beispiel ist der platonische *Timaios*, wo die Erzählung des Kritias deshalb Glaubwürdigkeit beansprucht, weil er angibt, sie von einem fast 90-jährigen Greis gehört zu haben.<sup>74</sup> Im *Parmenides* verhält sich der betont junge (νέος) Sokrates im Vergleich zu den anderen Dialogen Platons passiv, der 65-jährige Greis Parmenides und der etwa vierzigjährige Zenon bestimmen das Gespräch.<sup>75</sup>

Im *Phaidros* bekommt der νέος *Isokrates* sogar noch weniger erzählerischen Raum zugestanden als der νέος Sokrates im *Parmenides*: Die Figur des „aufstrebenden Nachwuchs-Philosophen“ *Isokrates* bleibt ironischerweise stumm. Anders als aus denjenigen des gescholtenen Lysias erhalten die Leser des *Phaidros* nicht einmal eine Kostprobe aus den Werken des Isokrates. Diese Stummhaltung des *Isokrates* ist mit ihrer diskursiven Entmachtung verbunden.

Platons *Phaidros* unterläuft die Selbstcharakterisierung des *Isokrates* als „noch nicht ganz seniler Greis“, indem der Dialog die Figur eines νέος *Isokrates* zum Gegenstand des Gesprächs macht. Platon versucht, eine Gegendarstellung zur

<sup>72</sup> Dieser geht einher mit einer politischen Benachteiligung jüngerer Bürger gegenüber älteren, z.B. in Form hoher Mindestalter als Voraussetzung für die Wahl zu wichtigen Ämtern der geplanten Idealstadt Magnesia. Vgl. Pl. *Leg.* 643d, dazu Finley (1984) 398. Monteils-Laeng (2019) 156 zeigt auf, dass betagte Männer in den platonischen Dialogen als Garanten der gesetzlichen Ordnung auftreten. Allerdings sei diese wichtige Stellung der „Alten“ bei Platon nicht, wie im neuzeitlichen Frankreich, mit einer reaktionären politischen Zielstellung verknüpft gewesen. Die Verbindung zwischen Alter und Weisheit wird bei Platon als der Normalfall angesehen, von dem es aber nicht wenige Abweichungen gebe, vgl. Stein (1966) 75. Bezeichnend ist die Passage Pl. *Leg.* 9, 879bc: [...] ὦδε οὖν χρὴ περὶ τῶν τοιούτων πάντα ἄνδρα καὶ παῖδα καὶ γυναῖκα ἀεὶ διανοεῖσθαι, τὸ πρεσβύτερον ὡς οὐ μικρῶ τοῦ νεωτέρου ἐστὶ πρεσβεύμενον ἔν τε θεοῖσι καὶ ἐν ἀνθρώποις τοῖς μέλλουσι σφῆζεσθαι καὶ εὐδαιμονεῖν. „So muss nun bei derartigen Fällen jeder Mann, jedes Kind und jede Frau stets bedenken, dass unter den Göttern und denjenigen Menschen, die sich um Rettung und Glückseligkeit sorgen, der ältere Teil der Gesellschaft eine weitaus höhere Stellung als der jüngere einnimmt.“ Auf die Gefahr der Senilität verweist Platon mit der Metapher, dass Greise zum zweiten Mal Kinder werden, vgl. Pl. *Resp.* 687d; *Leg.* 646a; 712b; [Pl.] *Ax.* 367b; dazu Parkin (2011) 29; 31; 39f. In Parkins Auflistung der Belegstellen für diese Metapher fehlt Isokrates.

<sup>73</sup> Vgl. Plat. *Pol.* 328c-331d. Dazu Stein (1966) 65-77; Gnilka (1983) 1011-1013; Brandt (2002) 51f.

<sup>74</sup> Vgl. Pl. *Tim.* 21a; 22b. Dazu Stein (1966) 74.

<sup>75</sup> Vgl. Pl. *Parm.* 127b; 127c4f.: Σωκράτη δὲ εἶναι τότε σφόδρα νέον.

„Marke“ des greisen *Isokrates* zu etablieren, die die Autorität der literarischen Persona seines Rivalen untergräbt.

## II.II Speusipp und der 30. Sokratikerbrief

Im 30. Schreiben des Corpus der sogenannten *Sokratikerbriefe* referiert Speusipp, Platons Nachfolger in der Leitung der Akademie, Philipp II. die historische und stilistische Kritik, die der Geschichtsschreiber Antipater von Magnesia gegen den *Philippos* des Isokrates vorbrachte, und empfiehlt ihn dem Makedonenkönig als Berater. Seit der grundlegenden Untersuchung durch E. Bickermann und J. Sykutris aus dem Jahr 1928 wird der Brief gemeinhin für authentisch gehalten.<sup>76</sup> Nach dem Proöm kommt der Verfasser des Briefes auf die Verdienste der Vorfahren Philipps, namentlich des Herakles und Alexanders I., bis einschließlich der Zeit der Perserkriege zu sprechen, die Isokrates in seiner Rede ignoriert habe.<sup>77</sup> Werfen wir zunächst einen Blick auf die Kritik, die Speusipp in seinem Brief an König Philipp an Isokrates und speziell an dessen *Philippos* äußert:

ἦν δὲ καὶ <τὸ> τὰ παλαιὰ διαλεχθῆναι τῆς Ἰσοκράτους ἡλικίας, τὸ δ' εὐρύθμως,  
ὡς φησιν αὐτός, ἀνθούσης τῆς διανοίας.<sup>78</sup>

Speusipp bezieht sich bei seiner Polemik auf eine Passage des *Philippos*, in der *Isokrates* zugibt, aufgrund ihres Alters zur Abfassung eines *symbolleuthikos logos* unfähig zu sein, einer Aufgabe, für die sich ein Mann in seiner ἀκμή besser eigne:

[...] ἀλλ' εἰδὼς μὲν τὸν λόγον τοῦτον οὐ τῆς ἡλικίας τῆς ἐμῆς δεόμενον, ἀλλ' ἀνδρὸς ἀνθοῦσαν τὴν ἀκμὴν ἔχοντος καὶ τὴν φύσιν πολὺ τῶν ἄλλων διαφέροντος.<sup>79</sup>

Die Absicht der zitierten Passage des *Philippos* ist es, Philipp die Aufgabe, eine auf ihn abgestimmte Beratungsrede abzufassen, möglichst anspruchsvoll er-

<sup>76</sup> Vgl. Bickermann/Sykutris (1928) 31-37.

<sup>77</sup> Sp. *Ep. ad Phil.* 2-4. Der Brief Speusipps an König Philipp wird hier und im Folgenden zitiert nach Natoli (2004). Die Übersetzungen aus dem Speusippbrief orientieren sich an Bickermann/Sykutris (1928).

<sup>78</sup> Sp. *Ep. ad Phil.* 4: „Zudem hätte es gut zu Isokrates' Alter gepasst, über die Vorgeschichte zu dozieren, stilvolle Komposition dagegen ist, wie er selbst behauptet, Zeichen eines in seiner Blüte stehenden Geistes.“ Die scharfe Polemik verkennt völlig Köhler (1928) 86, die übersetzt: „Und das Erzählen von alten Geschichten war dem Alter des Isokrates nicht fern, besonders, wie er selbst sagt, da er geistig noch frisch war.“

<sup>79</sup> Isoc. 5,10: „Freilich war ich mir über meine eigene Unzulänglichkeit durchaus im Klaren und wusste sehr wohl, dass eine solche Rede nicht einen Mann in meinem Alter erforderte, sondern einen Mann in den besten Jahren mit einer Begabung, die bei weitem die aller anderen überragt.“

scheinen zu lassen.<sup>80</sup> Speusipps Polemik zieht nun ihre Kraft aus zwei Quellen: Erstens unterstellt Speusipp Isokrates aufgrund seines hohen Lebensalters eine größere zeitliche Nähe zu den mythologischen Ereignissen der makedonischen Vergangenheit, die der Verfasser einer an Philipp gerichteten Schrift berücksichtigen müsse. Besondere Schärfe gewinnt Speusipps Polemik durch die hyperbolische Verbindung von Isokrates' Lebensalter mit τὰ παλαιά.<sup>81</sup> Das Adjektiv παλαιός wird in der attischen Prosa auf traditionsreiche Institutionen oder weit zurückliegende geschichtliche Ereignisse in der Bedeutung „uralt“ angewandt – der Bezug auf das Lebensalter einer Person blieb weitgehend der Dichtung vorbehalten.<sup>82</sup> Speusipps vertikal-graduelle Metapher verschiebt seinen Rivalen sarkastisch in die (nach Speusipps Urteil noch dazu schlecht) von dessen *Philippos* behandelte halbmythische Frühgeschichte Makedoniens.<sup>83</sup> Die Ironie dieser Aussage besteht offensichtlich darin, dass ein hohes Lebensalter nichts zur Vergegenwärtigung von Geschehnissen beiträgt, die mehrere hundert Jahre zurückliegen. Jedenfalls stellt Speusipp diese Aufgabe als für Isokrates aufgrund seines hohen Alters theoretisch besonders leicht zu erfüllende hin – umso tiefer, so das Kalkül des Akademievorstehers, falle demnach die Entrüstung des Adressaten bei dem sich anschließenden Nachweis aus, dass der *Philippos* gerade bei der Behandlung mythischer Themen ungenau und ungenügend sei.<sup>84</sup>

Zweitens will Speusipps Polemik wirken, indem sie vorgibt, *Isokrates'* Aussage ernst zu nehmen, eine Rede wie der *Philippos* benötige einen Verfasser auf dem Zenit seines Lebens. Der zum Abfassungszeitpunkt des Speusippbriefs in seinen 90'ern stehende Isokrates wäre demnach für diese literarische Aufgabe ungeeignet.<sup>85</sup> Platons Nachfolger betont ausdrücklich, dass er nur die Behauptung seines Rivalen wiedergebe (ὡς φησιν αὐτός). Außerdem verschiebt Speusipp die Kritik, die sich bei Isokrates selbst auf das Thema des *Philippos* bezog,

<sup>80</sup> Vgl. Natoli (2004) 122. Außerdem kehrt an jener Stelle die schon für Isoc. 15,56 ausgemachte Verbindung des Alters mit dem Recusatio-Motiv wieder, vgl. S. 7 dieses Beitrags.

<sup>81</sup> Vgl. Lausberg (<sup>4</sup>2008) 299f., s.v. hyperbole.

<sup>82</sup> Die Verwendung von παλαιός in Bezug auf das Lebensalter von Personen blieb weitestgehend der Dichtung vorbehalten, siehe LSJ 1290 s.v. „παλαιός“ I,1.

<sup>83</sup> Somit parallelisiert Speusipp Autor und Werk des Isokrates.

<sup>84</sup> Speusipp verkehrt also die Aussage der oben zitierten Passage des *Philippos* in ihr Gegenteil. Isokrates verkenne, im Gegensatz zu dem Historiker Antipater von Magnesia, die durch Herakles' Teilnahme an den Eleusinischen Mysterien begründete Nähe (οἰκειότητα) zwischen Athen und dem Herakles-Nachfahren Philipp, den er als Mitbürger (τοὺς λόγους ἐξῆν Ἴσοκράτει λέγειν ὡς πρὸς πολίτην) hätte ansprechen sollen (Speus. *Ep. ad Phil.* 2-4). Außerdem habe Isokrates die Leistungen Alexanders I. für die Griechen in den Perserkriegen missachtet.

<sup>85</sup> Nach Natoli (2004) 64-66 im Jahre 343 oder 342 v. Chr.

durch Hinzusetzung des Adverbs εὐρύθμως auf eine stilistische Ebene.<sup>86</sup> Isokrates' *Philippos* sei nicht εὐρύθμως, durchkomponiert, weil eine derartige Gestaltung Merkmal eines „in seiner Blüte stehenden Geistes“ sei. Tatsächlich besitzt das Wort εὐρύθμος häufig die Bedeutung „körperlich ebenmäßig; grazil“ und heißt davon abgeleitet in einem stilistischen Kontext „rhythmisch“.<sup>87</sup> Speusipp verbindet die Bewegtheit, die ein an Philipp gerichteter συμβουλευτικὸς λόγος aufweisen sollte, mit der geistigen Beweglichkeit seines idealen Autors.<sup>88</sup> Die oben zitierte Polemik des Speusipp-Briefes zieht ihre Lebendigkeit aus der Selbststilisierung des *Isokrates*.<sup>89</sup> Dabei greift Speusipp in polemischer Absicht die Parallelisierung von Stil und Leben auf, die *Isokrates* selbst, die eventuellen Defizite seines Textes entschuldigend, im *Philippos* einführte:

Ταῦτ' οὖν ἐξετάσας ἅπαντα καὶ διεληθὼν πρὸς αὐτὸν, ἦν μὲν τι τῶν εἰρημένων ἢ μαλακώτερον ἢ καταδεέστερον, αἰτιῶ τὴν ἡλικίαν τὴν ἐμὴν ἢ δικαίως ἂν ἅπαντες συγγνώμην ἔχοιεν· ἦν δ' ὅμοια τοῖς πρότερον διαδεδομένοις, νομίζειν αὐτὰ χρὴ μὴ τὸ γῆρας τοῦμὸν εὐρεῖν ἀλλὰ τὸ δαιμόνιον ὑποβαλεῖν, οὐκ ἐμοῦ φροντίζον, ἀλλὰ τῆς Ἑλλάδος κηδόμενον καὶ βουλόμενον ταύτην τε τῶν κακῶν ἀπαλλάξαι τῶν παρόντων καὶ σοὶ πολὺ μείζω περιθεῖναι δόξαν τῆς νῦν ὑπαρχούσης.<sup>90</sup>

*Isokrates* gibt seinem Alter die Schuld an einem „zu zurückhaltenden oder lückenhaften“ Stil. Speusipp bringt einen guten rhythmischen Text mit der „blühen-

<sup>86</sup> So ganz eindeutig Isoc. 5,10: Ταῦτα δὲ διανοηθεὶς καὶ νομίσας οὐδέποτε ἂν εὐρεθῆναι καλλίω ταύτης ὑπόθεσιν οὐδὲ κοινοτέραν οὐδὲ μᾶλλον ἅπασις ἡμῖν συμφέρουσαν [...], noch bestätigt durch Isoc. 5,11: „ὄρων δ' ὅτι χαλεπὸν ἐστὶν περὶ τὴν αὐτὴν ὑπόθεσιν δύο λόγους ἀνεκτῶς εἰπεῖν [...]. Der Codex Vaticanus Graecus 64 überliefert an dieser Stelle das sonst nicht belegte εὐρυθαλῶς. Dobree hat die Emendation εὐρύθμως vorgeschlagen, die Sykutris und Natoli übernehmen. Der Codex Vaticanus Graecus 1461, direkt abhängig vom obengenannten Codex Vaticanus Graecus 64, überliefert εὐθαλῶς, das die Editoren Allazzis, Orelli und Köhler übernehmen. εὐθαλῶς bedeutet „wohlblühend“ und setzte die Pflanzenmetaphorik (vgl. ἀνθούσης) fort, siehe Bickermann/Sykutris (1928) 49. Das Adverb ist jedoch erst in byzantinischer Zeit belegt (Nicephorus, *Encom.* 140.). εὐρύθμως gebrauchte in der Bedeutung bewegt schon das attische Drama des fünften Jahrhunderts v. Chr., vgl. Eur. *Cyc.* 563; Plato *Comicus* F 47, 2 Kock; Cratinus F 74, 23 Austin.

<sup>87</sup> Vgl. LSJ 730 s.v. „εὐρύθμος“ I,2. Dazu Martin (1974) 259; 324.

<sup>88</sup> Nämlich mit dem in Speus. *Ep. ad Phil.* 1 empfohlenen Antipater von Magnesia, der vermutlich ein ganzes Stück jünger als Isokrates, zumindest aber so rüstig war, dass er Speusipps Brief von Athen nach Makedonien überbringen konnte.

<sup>89</sup> Für diesen Gedanken vgl. Leidl (2005) 4f.

<sup>90</sup> Isoc. 5,149: „Sollte etwas des Gesagten, wenn du all das Vorherige prüfst und in Bezug auf dich durchgehst, zu zurückhaltend oder lückenhaft sein, gebe ich meinem Alter die Schuld, dem alle mit Recht Nachsicht schenken dürften. Wenn es aber gleich meinen früheren Veröffentlichungen sein sollte, dann muss man davon ausgehen, dass sie nicht Frucht meines hohen Alters sind, sondern dass das Göttliche sie mir eingegeben hat, wobei es nicht an mich denkt, sondern sich um Griechenland sorgt und es von den bestehenden Übeln befreien und dir viel mehr Ruhm verschaffen will als jetzt.“ Auch in Ep. 8,7 zieht *Isokrates* eine Verbindung zwischen der Person des Ratgebers und seinen Ratschlägen.

den Geisteskraft“ seines Autors (ἀνθούσης τῆς διανοίας) in Verbindung.<sup>91</sup> Die Übertragung der Blüte einer Pflanze auf den Zenit der menschlichen Schaffenskraft, eine beliebte Figur der zeitgenössischen Prosa, erläutert auch Aristoteles in seiner Rhetorik.<sup>92</sup> Speusipp weitet seine Stil- und Sachkritik am *Philippos* mithilfe der Altersmetaphorik ad auctorem aus, weil er beabsichtigt, Isokrates und seine Schüler als Personen zu Gunsten seines Schützlings Antipater von Magnesia aus Philipps Patronage zu verdrängen.<sup>93</sup> Autoren haften für ihre Worte – so die Botschaft des Akademievorstehers an Philipp.<sup>94</sup>

Zwar ist uns Philipps direkte Reaktion auf Speusipps Brief nicht überliefert, aber weder erreichte das Schreiben eine wie auch immer geartete Patronage der Akademie durch den Makedonenkönig, noch avancierte der empfohlene Antipater von Magnesia zum Hofhistoriker der Argeaden.<sup>95</sup> Speusipp hinkt im Brief an Philipp gedanklich immer einen Schritt hinter seinem Rivalen hinterher. Seine Polemik gegen Isokrates ist deshalb ineffektiv, weil sie – aller Bissigkeit zum Trotz – dem isokrateischen Rahmen verhaftet bleibt, Isokrates' Selbststilisierung als „noch nicht ganz seniler Greis“ für ihre Argumentation aufgreift und damit diese *Sphragis* tiefer in den Geist des Lesers eindrückt.<sup>96</sup>

### III Der Zusammenhang zwischen Alterstopos und Medium in den Briefen des Isokrates

Im letzten Abschnitt des Hauptteils stehen die neun Briefe des Isokrates im Mittelpunkt. Wiederholt stellt der Sprecher der Briefe in diesem Corpus einen

<sup>91</sup> Die Metonymie des Alters ist das auffälligste Mittel in dem an Gedankenfiguren vergleichsweise armen Werk, siehe Mathieu (1924) 55.

<sup>92</sup> Arist. *Rhet.* 1411b27f. Aristoteles und, dem Brief an Philipp zufolge, auch Speusipp betrachten das Greisenalter als eine Verfallsstufe im Vergleich zur vorhergehenden ἀκμή, vgl. Arist. *Rhet.* 1389b13-1390a24, hierzu Dyroff (1939) 21f. Aristoteles' Polemik gegen das hohe Alter des Isokrates überliefert Quint. 3,1,14. Für eine Relativierung dieser Gering-schätzung des Alters durch Aristoteles tritt ein Gnilka (1983) 1013-1015.

<sup>93</sup> Siehe Sp. *Ep. ad Phil.* 12f.

<sup>94</sup> Speusipp hat in seinem Brief an Philipp die Fehde der Akademie mit Isokrates und seiner Schule m.E. nicht losgetreten, sondern nur fortgeführt, wie der folgende Abschnitt zu zeigen versucht. Anders Lachance (2020) 94 und Natoli (2004) 94f.

<sup>95</sup> Vgl. Natoli (2004) 100. Auch blieb der in §12 geschmähte Theopomp wohl noch einige Jahre nach Speusipps Brief am makedonischen Hof. Gegen eine Aufnahme Antipaters von Magnesia in Pella und eine Förderung seiner historischen Arbeiten sprechen die geringe Zahl und Aussagekraft der unter FG<sub>GrHist</sub> 69 Jacoby gesammelten Fragmente und Testimonien.

<sup>96</sup> Isokrates privilegiert in seinem Werk einige literarische Sujets vor anderen – eine Beschäftigung mit Mythographie und Geschichtsschreibung lehnt er beispielsweise explizit ab, vgl. Isoc. 15,45f.; 12,1f. und Too (2018) 221. Speusipps Kritik an der Mythen-erzählung des *Philippos* zielt also an den eigenen Ansprüchen seines Rivalen vorbei.

unmittelbaren Zusammenhang zwischen seinem hohen Alter und der Wahl des Mediums Brief her. Gleich zu Beginn des Briefes an Dionysios kommt er hierauf zu sprechen:

Εἰ μὲν νεώτερος ἦν, οὐκ ἂν ἐπιστολὴν ἔπεμπον, ἀλλ' αὐτὸς ἂν σοι πλεύσας ἐν-  
ταῦθα διελέχθην· ἐπειδὴ δ' οὐ κατὰ τοὺς αὐτοὺς χρόνους ὅ τε τῆς ἡλικίας τῆς  
ἐμῆς καιρὸς καὶ τῶν σῶν πραγμάτων συμβέβηκεν, ἀλλ' ἐγὼ μὲν προαπείρηκα, τὰ  
δὲ πράττεσθαι νῦν ἀκμὴν εἴληφεν, ὡς οἶόν τ' ἐστὶν ἐκ τῶν παρόντων, οὕτω σοι  
πειράσομαι δηλῶσαι περὶ αὐτῶν.<sup>97</sup>

Der anfängliche Konditionalsatz stellt dem Adressaten, Dionysios I. von Syrakus, eine unerfüllbare Alternative zum gegenwärtigen Brief vor.<sup>98</sup> Wäre *Isokrates* jünger gewesen, hätte er den persönlichen Dialog (διελέχθην) vorgezogen. Der Sprecher zieht also eine Verbindung zwischen der Jugend seiner Persona und dem Kommunikationsmedium Dialog. Die zweite Periode erläutert den Ist-Zustand (vgl. die Perfekta συμβέβηκεν; προαπείρηκα; εἴληφεν) zur Abfassungszeit des Briefes. Dabei bestimmt der Sprecher seine eigene Persona aufgrund ihres hohen Alters als defizitär (ἀλλ' ἐγὼ μὲν προαπείρηκα). Antithetisch zur ersten Periode verbindet der Sprecher seine defizitäre, weil überalterte, Persona mit dem gewählten defizitären, weil nur mittelbar wirkenden, Medium Brief. Auch im 7. Brief Platons führt der Autor sein Greisenalter (ὅτι γέρων τε εἶην) als Grund dafür an, keine dritte Reise nach Syrakus zu unternehmen, habe sich aber letztendlich doch von seinen sizilianischen und tarentinischen Freunden dazu überreden lassen.<sup>99</sup>

Ebenso betont der Sprecher des vorgeblich nach der Schlacht von Chaironeia 338 v. Chr. verfassten zweiten Briefes an Philipp, dass er, wäre er nicht körperlich geschwächt, nicht per Brief mit dem Makedonenkönig kommunizieren würde, sondern ihn in einem persönlichen Gespräch zum Perserfeldzug aufriefe:

<sup>97</sup> Isoc. Ep. 1,1: „Wäre ich jünger, hätte ich keinen Brief geschickt, sondern wäre persönlich zu dir gesehelt und hätte mich dort mit dir unterhalten. Aber da der Zenit meines Lebensalters und deiner Vorhaben nicht auf dieselbe Zeitspanne fallen, sondern ich meinerseits schon vorzeitig schlapp mache, während dein Tatendrang andererseits seinen Höhepunkt erreicht hat, will ich versuchen, dir in dem Maße über diese Dinge Klarheit zu verschaffen, wie es aus den gegenwärtigen Umständen heraus möglich ist.“ Die Übersetzung der Isokratesbriefe ist meine eigene.

<sup>98</sup> Von Mathieu/Brémond (1962) 167f. wird Brief auf den Beginn des Jahres 367 v. Chr. datiert. Jedenfalls muss er zwischen dem Abschluss des athenisch-spartanischen Bündnisses 369 v. Chr. (dem sich später Syrakus, Spartas langjähriger Verbündeter, anschloss) und dem Tod Dionysios' I. im Frühjahr 367 v. Chr. abgefasst worden sein.

<sup>99</sup> Vgl. Pl. Ep. 7, 337e4-340b1.

Εἰ μὲν οὖν εἶχον τὴν αὐτὴν δύναμιν ἢ περ πρότερον καὶ μὴ παντάπασιν ἦν ἀπειρηκῶς, οὐκ ἂν δι' ἐπιστολῆς διελεγόμην, ἀλλὰ παρὼν αὐτὸς παρώξυνον ἂν σε καὶ παρεκάλουν ἐπὶ τὰς πράξεις ταύτας.<sup>100</sup>

Die Verwendung des Verbs *προαπαγορεύω*, das uns im ersten Abschnitt des Aufsatzes als typische Vokabel des *Isokrates* im Kontext seiner Klagen über das Alter begegnet ist, lässt keinen Zweifel zu, dass sich der Sprecher auch hier auf sein hohes Alter bezieht.<sup>101</sup>

Auffällig ist, dass in den beiden zitierten Beispielen aus den Briefen *Isokrates* von ihrem hohen Alter im Rahmen eines negierten irrealen Konditionalsatzes spricht. Sie antizipiert den Wunsch ihrer Brieffreunde nach einem persönlichen Gespräch, und führt ihr hohes Alter als Grund für die Ablehnung dieses Wunsches an. Das Greisenalter erscheint als Lebensphase des Verzichts – körperlich, stilistisch und medial.

Auch im 6. Brief an die *Iasoniden* begründet der Sprecher die Ablehnung einer Einladung nach *Pherai* mit seinem fortgeschrittenen Alter:

ἀλλὰ γὰρ ἐμποδίζει με πολλὰ, μάλιστα μὲν τὸ μὴ δύνασθαι πλανᾶσθαι καὶ τὸ μὴ πρέπειν ἐπιξενούσθαι τοῖς τηλικούτοις, ἔπειθ' ὅτι πάντες οἱ πυθόμενοι τὴν ἀποδημίαν δικαίως ἂν μου καταφρονήσειαν, εἰ προηρημένος τὸν ἄλλον χρόνον ἡσυχίαν ἄγειν ἐπὶ γήρως ἀποδημεῖν ἐπιχειροῖην ὅτ' εἰκὸς ἦν, εἰ καὶ πρότερον ἄλλοθί που διέτριβον, νῦν οἴκαδε σπεύδειν, οὕτως ὑπογύιου μοι τῆς τελευτῆς οὔσης.<sup>102</sup>

<sup>100</sup> Isoc. Ep. 3,4: „Hätte ich nun dieselbe Kraft wie früher und wäre nicht gänzlich am Ende meiner Tage angelangt, hätte ich es nicht per Brief besprochen, sondern hätte dir persönlich diese Unternehmungen eingeschärft und dich dazu aufgerufen.“

<sup>101</sup> Da Isoc. Ep. 3,5-6 inhaltlich weder mit dem isokrateischen Konzept der Versöhnung aller Griechen vereinbar ist noch den Ratschlag an Philipp hinsichtlich einer Verständigung mit Athen berücksichtigt (Ep. 2,19-21), gerät der zweite Brief an Philipp in den Verdacht, eine Fälschung zu sein. Andererseits deutet u.a. die stilistische Nähe zu den authentischen Briefen des *Isokrates* darauf hin, dass das Schreiben zumindest von einem Zeitgenossen fingiert wurde. Möglich ist, dass das Schreiben als Pamphlet eine Rolle im außenpolitischen Richtungsstreit Athens der 330'er Jahre spielte.

<sup>102</sup> Isoc. Ep. 6,2: „Aber vieles hält mich auf, am meisten das Unvermögen herumzureisen und, dass es Männern in meinem Alter nicht ansteht, Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen. Außerdem hält mich davon ab, dass alle, die von meiner Reise erführen, mich zu Recht geringschätzten, wenn ich, der ich es vorgezogen hatte, in meiner restlichen Lebenszeit Ruhe zu halten, mir im Greisenalter vornähme zu reisen, wenn es das Natürlichste wäre, jetzt nach Hause zu eilen, wo mir der Tod so vor Augen steht, obwohl ich auch zuvor irgendwo an anderen Orten meine Zeit hingebracht hatte.“ Der Brief wird von Mathieu/Brémond (1962) 168-70 nach der Ermordung Alexanders von *Pherai* „en 359 ou 358“ angesetzt. Der *terminus ante quem* des Schreibens kann ungefähr auf das Jahr 352 v. Chr. festgesetzt werden, als Philipp II. die Tyrannen von *Pherai* nach seinem Sieg in der Schlacht auf dem *Krokusfeld* vertrieb.

Die Wahl des Mediums Brief ist auch in diesem Fall von den körperlichen Defiziten des *Isokrates* abhängig. Da Auslandsreisen sich für Männer in *Isokrates'* Alter nicht ziemten (τὸ μὴ πρέπειν ἐπιξενοῦσθαι τοῖς τηλικούτοις), verbliebe ihm zur Kontaktaufnahme mit den neuen Machthabern von Pherai nur das Medium Brief. Im Vergleich zum Brief an Dionysios hat sich die Lage des Absenders sogar verschlimmert, der Tod stehe quasi vor der Tür (οὕτως ὑπογυίου μοι τῆς τελευτῆς οὔσης).<sup>103</sup>

Im Brief an Alexander, ungefähr zeitgleich mit dem ersten Brief an Philipp gegen 342 v. Chr. verfasst, traut der Sprecher gerade dem schriftlich verfassten Medium Brief zu, die Leser davon zu überzeugen, dass *Isokrates* nicht unter den Folgeerscheinungen des Älterwerdens leide:

Πρὸς τὸν πατέρα σου γράφων ἐπιστολὴν ἄτοπον ὄμην ποιήσεις, εἰ περὶ τὸν αὐτὸν ὄντα σὲ τόπον ἐκείνῳ μήτε προσερῶ μήτ' ἀσπάσομαι μήτε γράψω τι τοιοῦτον ὃ ποιήσει τοὺς ἀναγνόντας μὴ νομίζειν ἤδη με παραφρονεῖν διὰ τὸ γῆρας μηδὲ παντάπασι ληρεῖν, ἀλλ' ἔτι τὸ καταλελειμμένον μου μέρος καὶ λοιπὸν ὃν οὐκ ἀνάξιον εἶναι τῆς δυνάμεως ἣν ἔσχον νεώτερος ὢν.<sup>104</sup>

Zum einen geht der Verfasser davon aus, dass das Schriftstück sowohl Alexander als auch mehrere andere Leser (vgl. den Plural τοὺς ἀναγνόντας) erreichen werde, was durch eine persönliche Unterredung schwerer möglich wäre. Andererseits steht die obige Passage, das macht das letzte Kolon klar, im Zeichen des Kampfes gegen den körperlichen und geistigen Zerfall der Sprecherpersona.<sup>105</sup> Außerdem trägt die ständige Möglichkeit, das Gesagte erneut abzurufen, zur Verinnerlichung des Bildes bei, das *Isokrates* von sich selbst zeichnet.

Wie in den Reden kommt auch in den Briefen *Isokrates'* Alter nicht als Quelle der Erfahrung zur Geltung, aus der sich etwa die Kompetenz zu politischer Beratung ableiten ließe. Im Gegenteil gibt die Sprecherpersona ihre Altersschwä-

<sup>103</sup> Auch in Isoc. Ep. 7,10 legt die textliche Nähe des Gebotes der Kürze eines Briefes und des folgenden Verzichts auf politische Ratschläge, den der Sprecher mit seinem Alter begründet (ἄν μὴ κωλύσῃ με τὸ γῆρας), eine inhaltliche Verbindung zwischen dem Alter der Persona des Sprechers und dem Medium Brief nahe. Zudem wird das Alter wie in *Antidosis*, *Philippos* und *Panathenaikos* als Hinderungsgrund größerer intellektueller Leistungen des *Isokrates* gewertet.

<sup>104</sup> Isoc. Ep. 5,1: „Als ich einen Brief an deinen Vater schrieb, glaubte ich, es wäre fehl am Platz, wenn ich dich, der du im Umkreis desselben Platzes wie jener weilst, weder anspreche, noch grüße, noch dir etwas von der Art schreiben werde, was die Leser dazu bringen wird, nicht zu glauben, dass ich durch mein Alter schon nicht mehr klar denke oder kompletten Schwachsinn rede, sondern, dass der von mir übrig gelassene und restliche Teil nicht meiner Kraft unwürdig sei, die ich besaß, als ich jünger war.“

<sup>105</sup> Vgl. Isoc. 5,18-22 und den ersten Abschnitt dieses Beitrags.

che entweder direkt zu, oder macht zumindest ihre Bemühungen explizit, den im Raum stehenden Vorwurf der geistigen Umnachtung zu widerlegen.

Wie zuvor schon für die Reden gezeigt wurde, erfüllt auch in den Briefen das offen thematisierte Alter des *Isokrates* die Funktion einer Projektionsfläche. Mögliche Kritik seitens der Adressaten wird vorweggenommen und dem Alter angelastet. Festhalten lässt sich außerdem, dass an mehreren Stellen des Briefcorpus *Isokrates* eine Entsprechung zwischen der Wahl des Mediums Brief und ihrem hohen Alter postuliert: Der Brief sei das dem Greisenalter gemäße Medium.<sup>106</sup>

#### IV Zusammenfassung

Der erste Abschnitt der Untersuchung konnte zeigen, wie *Isokrates* immer dann ihr Alter zum Thema macht, wenn sie das Augenmerk des Lesers auf den Stil des jeweiligen Werks zu lenken sucht. Mittels der rhetorischen Figur der *παρομολογία* versucht *Isokrates*, mögliche Kritik an seinem Werk vorwegzunehmen und zu entschuldigen. Dabei wurde beobachtet, dass dem Alter so konträre Mängel wie „Weitschweifigkeit“ einerseits und „Knappheit“ andererseits angelastet werden. *Isokrates'* fortgesetzte Klagen über das Alter finden ihre historische Parallele im sozialen Machtverlust, den Greise im Athen des vierten Jahrhunderts v. Chr. mit der Übergabe der οἶκος-Gewalt an ihre erwachsenen Söhne und der damit verbundenen Abhängigkeit vom Wohlwollen anderer erleben mussten.

Auf der einen Seite gibt der Alterstopos dem isokrateischen Sprecher einen geeigneten Rahmen, seine geistige Schaffenskraft gegen Vorwürfe zu verteidigen. Auf der anderen Seite entfalten die literarischen Leistungen des späten *Isokrates* vor dem „persönlichen“ Hintergrund seiner altersgeschwächten Sprecherfigur einen stärkeren Eindruck auf die Leser.

Dem Stil eines Enkomions folgend dient das Greisenalter des Sprechers als Kontrastfolie zur Jugendlichkeit des Adressaten. Weder in den frühen Gerichtsreden noch in der *Sophistenrede* oder dem *Panegyrikos*, seinem ersten großen literarischen Erfolg von 380 v. Chr., wird *Isokrates'* Alter thematisiert. Ab dem ca. 370 v. Chr. entstandenen *Euagoras* spielt das Alter der Sprecherpersona in jedem Werk, in dem *Isokrates* diese Position einnimmt, eine auffällige Rolle.

<sup>106</sup> Beachtenswert ist die inhaltliche Parallele zwischen Isoc. 5,81 sowie 12,10, wo *Isokrates* behauptet, seine körperlichen Defizite (hier seine schwächliche Stimme) hätten ihn von einer Karriere als Volksredner abgehalten, und Ep. 1,1, wo er behauptet, seine (altersbedingten) körperlichen Defizite hätten eine mündliche Unterredung mit seinem Adressaten Dionysios unmöglich gemacht, vgl. Too (2018) 219-21.

Der „nicht ganz senile Greis“ wird zu einem literarischen Siegel, das die Zusammengehörigkeit und Authentizität der späten Reden und Briefe des Isokrates unterstreicht.<sup>107</sup>

Platon gelingt es in seinem Dialog *Phaidros*, die Selbststilisierung seines Rivalen Isokrates zu dekonstruieren, indem er mit der Figur des Jünglings und „Nachwuchs-Philosophen“ *Isokrates* eine Gegendarstellung zu dem „nicht ganz senilen Greis“ einführt, die die Reden und Briefe des Isokrates abgeben.

Dagegen erweist sich die mit einem Augenzwinkern vorgetragene Selbstcharakterisierung des *Isokrates* als „noch nicht ganz seniler Greis“ als resistent gegenüber der Polemik Speusipps in seinem Brief an Philipp. Der Akademievorsteher versucht, das hohe Alter des historischen Isokrates vor Philipp als Argument gegen dessen literarische und historische Fähigkeiten vorzubringen, nimmt dabei aber die kokette Selbststilisierung des *Isokrates* ernst und bleibt somit dem isokrateischen Rahmen verhaftet.

Im dritten Abschnitt des Beitrags konnte im Corpus der Isokratesbriefe eine Entsprechung zwischen der sich selbst als altersbedingt defizitär charakterisierenden Persona Isokrates und der Wahl des als defizitär charakterisierten Mediums Brief aufgezeigt werden.

Abschließend kann gesagt werden, dass Isokrates in der Figur des „nicht ganz senilen Greises“ *Isokrates* sein passendes Äquivalent zu Platons Sokrates, dem „nichts wissenden Weisen“, gefunden hat.<sup>108</sup> Die unterschiedlichen Charakterisierungen der jeweiligen literarischen Hauptfiguren sind bedingt durch die unterschiedliche Gewichtung von Erfahrung und Erkenntnis in der Ausbildung des jeweiligen idealen Philosophen. Im Unterschied zum platonischen Gedankenkosmos, in dem theoretische Erkenntnis den zentralen Platz einnimmt, baut Isokrates seine Philosophie auf dem Konzept der *δόξα* auf. Isokrates' greisenhafte Persona verkörpert die Lebenserfahrung und gesellschaftliche Bewährung, die der Rhetoriklehrer zur Grundlage seiner eigenen *Paideia* erklärt.<sup>109</sup>

Die Marke des „noch nicht ganz senilen Greises“ verlieh den Werken des Isokrates im athenischen Literaturbetrieb des vierten Jahrhunderts v. Chr. einen Wiedererkennungswert. Zudem ließen sich so auf selbstironische Weise At-

<sup>107</sup> Diese *Sphragis* gewinnt eine besondere Bedeutung vor dem Hintergrund der Klage des *Isokrates*, Rivalen ahmten seine Texte und gäben sie als die ihren aus, vgl. Isoc. 12,16.

<sup>108</sup> Vgl. Pl. *Apol.* 21b1-22e5.

<sup>109</sup> Vgl. Isoc. 2,35; 10,5; Ribas (2020) 330-32.

tacken seiner Konkurrenten, die auf das hohe Alter der historischen Person Isokrates gemünzt waren, elegant parieren, wie das Beispiel des Speusippbriefes gezeigt hat. Voraussetzung dafür war eine gewisse Ähnlichkeit zwischen dem *Makrobios* Isokrates und seiner literarischen Figur *Isokrates*.

## Bibliographie

### I. Quellenverzeichnis

Aristotelis ars rhetorica, W. Ross (Hg.), Oxford 1959.

Die Briefe des Sokrates und der Sokratiker (Philologus Supplementband 20,2), L. Köhler (Hg.), Zürich 1928.

Isocrate: Discours, G. Mathieu/É. Brémond (Hgg.), 4 Bde., Paris 1929-1962.

Isokrates: Sämtliche Werke (Bibliothek der Griechischen Literatur 36), übersetzt von C. Ley-Hutton, eingeleitet und erläutert von K. Brodersen, 2 Bde., Stuttgart 1993-1997.

Platonis opera, J. Burnet (Hg.), 5 Bde., Oxford 1899-1906.

Speusipps Brief an König Philipp. Text, Übersetzung, Untersuchungen (Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse 80,3), E. Bickermann/J. Sykutris (Hgg.), Leipzig 1928.

The Letter of Speusippus to Philip II. Introduction, Text, Translation and Commentary. With an Appendix on the Thirty-first Socratic Letter Attributed to Plato (Historia Einzelschriften 176), A.F. Natoli (Hg.), Stuttgart 2004.

### II. Literaturverzeichnis

Alexiou (2018) = Alexiou, E.: Competitive Values in Isocrates and Xenophon: Aspects of *Philotimia*, TC 10,1 (2018), S. 114-133.

Alexiou (2010) = Alexiou, E.: Der „Euagoras“ des Isokrates: Ein Kommentar (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 101), Berlin u.a. 2010.

Bauer (2011) = Bauer, E.: Old Age as a Principle of Social Organization: *Gerousiai* in the *Poleis* of Hellenistic and Roman Southern Asia Minor, in: C. Krötzel/K. Mustakallio (Hgg.): On Old Age: Approaching Death in Antiquity and the Middle Ages, Turnhout 2011, S. 127-151.

Brandt (2002) = Brandt, H.: Wird auch silbern mein Haar. Eine Geschichte des Alters in der Antike, München 2002.

Christodoulou (2016) = Christodoulou, P.: Philosophie et pouvoir royal dans la pensée d' Isocrate et de Platon. Le règne de l' expert politique, CCGG 27 (2016), S. 137-169.

Coulter (1967) = Coulter, J.A.: Phaedrus 279 A: The Praise of Isocrates, in: Greek, Roman and Byzantine Studies 8,3 (1967), S. 225-36.

David (1991) = David, E.: Old Age in Sparta, Amsterdam 1991.

Dyroff (1939) = Dyroff, A.: Der Peripatos über das Greisenalter (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums 31,3), Paderborn 1939.

Falkner (1995) = Falkner, T.M.: The Poetics of Old Age in Greek Epic, Lyric, and Tragedy, Norman/London 1995.

- Finley (1984) = Finley, M.: The Elderly in Classical Antiquity, in: *Ageing and Society* 4,4 (1984), S. 391-408 reprinted from *Greece and Rome*, 28,2 (1981).
- van Gennepe (<sup>2</sup>2019) = van Gennepe, A.: The rites of passage, translated by M.B. Vizedom and G.L. Caffee, with a New Introduction by David I. Kertzer, Chicago/London <sup>2</sup>2019.
- Gnilka (1983) = Gnilka, C.: Artikel „Greisenalter“, in: *RAC* 12, Stuttgart 1983, Sp. 995-1094.
- Guthrie (1975) = Guthrie, W.K.C.: *A History of Greek Philosophy*, Cambridge 1975.
- Haynes (1962) = Haynes, M.: The Supposedly Golden Age for the Aged in Ancient Greece, in: *The Gerontologist* 2,2 (1962), S. 93-98.
- Heitsch (<sup>2</sup>1997) = Heitsch, E.: *Platon Phaidros. Übersetzung und Kommentar (Platon Werke. Übersetzung und Kommentar. Im Auftrag der Kommission für Klassische Philologie der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz 3,4), Göttingen* <sup>2</sup>1997.
- Hölscher (2012) = Hölscher, T.: *Menschenbilder in der altgriechischen Kunst*, in: M. Hilgert/M. Wink (Hgg.): *Menschen-Bilder. Darstellungen des Humanen in der Wissenschaft*, Berlin/Heidelberg 2012, S. 27-48.
- Irani (2017) = Irani, T.: *Plato on the Value of Philosophy. The Art of Argument in the Gorgias and Phaedrus*, Cambridge 2017.
- Lachance (2020) = Lachance, G.: Was Plato an Eristic according to Isocrates?, in: *Apeiron* 53,1 (2020), S. 81-96.
- Lausberg (<sup>4</sup>2008) = Lausberg, H.: *Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft*, Stuttgart <sup>4</sup>2008.
- Leidl (2005) = Leidl, C.: *Autor und Werk. Metaphern in der Konstitution literarischer Kategorien*, in: *Dictynna* 2 (2005), S. 1-18.
- Maffi (1995) = Maffi, A.: *Legislazione e retorica della Grecia classica*, in: U. Mattioli (Hg.): *Senectus. La vecchiaia nel mondo classico*, Bd. I – Grecia, Bologna 1995, S. 265-275.
- Martin (1974) = Martin, J.: *Antike Rhetorik. Technik und Methode (Handbuch der Altertumswissenschaft 2,3)*, Würzburg 1974.
- Mathieu (1925) = Mathieu, G.: *Les idées politiques d'Isocrate*, Diss. Paris 1925.
- Minois (1988) = Minois, G.: *Storia della Vecchiaia. Dall'Antichità al Rinascimento*, Bari 1988.
- Monteils-Laeng (2019) = Monteils-Laeng, L.: *Platon et la vieillesse: idéalisation du grand âge ou valorisation de l'ancien?*, in: *Revue de philosophie ancienne* 37,2 (2019), S. 153-178.
- Parkin (2011) = Parkin, T.: *The Elderly Children of Greece and Rome*, in: C. Krötzel/K. Mustakallio (Hgg.), *On Old Age: Approaching Death in Antiquity and the Middle Ages*, Turnhout 2011, S. 25-40.
- Rhodes (1981) = Rhodes, P.: *A Commentary on the Aristotelian Athenaion Politeia*, Oxford 1981.
- Ribas (2020) = Ribas, M.: *Isocrates Free from Plato's Shadow*, in: *Araucaria* 44 (2020), S. 325-345.

- Schiappa (2017) = Schiappa, E.: The Greeks, Pragmatism, and the Endless Mediation of Rhetoric and Philosophy, in: *Philosophy & Rhetoric* 50,4 (2017), S. 552-565.
- Schmitz (2014) = Schmitz, W.: Die griechische Gesellschaft. Eine Sozialgeschichte der archaischen und klassischen Zeit, Heidelberg 2014.
- Schollmeyer (2015) = Schollmeyer, P.: Unter dem Schutz der Götter. Griechisches Leben im Spiegel der Kunst (Zaberns Bildbände zur Archäologie. Sonderbände der Antiken Welt), Darmstadt 2015.
- Stein 1966 = Stein, A.: Platons Charakteristik der menschlichen Altersstufen, Diss. Bonn 1966.
- Teichmüller (1881-84) = Teichmüller, G.: Literarische Fehden im vierten Jahrhundert vor Chr., 2 Bde., Breslau 1881-84.
- Thesleff (1967) = Thesleff, H.: Studies in the styles of Plato (*Acta philosophica Fennica* 20), Helsinki 1967.
- Timmer (2008) = Timmer, J.: Altersgrenzen politischer Partizipation in antiken Gesellschaften, Berlin 2008.
- Too (2018) = Too, Y.L.: Privileging the Written Word: The Constructions of Authority in Isocrates and Xenophon, in *TC* 10,1 (2018), S. 218-239.
- Too (2008) = Too, Y.L.: A commentary on Isocrates' *Antidosis*, Oxford/New York 2008.
- Too (1995) = Too, Y.L.: *The Rhetoric of Identity in Isocrates. Text, power, pedagogy*, Cambridge 1995.
- Wareh (2012) = Wareh, T.: *The Theory and Practice of Life. Isocrates and the Philosophers* (*Hellenic Studies* 54), Cambridge 2012.
- Yunis (2011) = Yunis, H.: *Plato. Phaedrus*, Cambridge 2011.
- Zucchelli (1995) = Zucchelli, B.: I poemi e gli inni omerici, in: U. Mattioli (Hg.): *Senectus. La vecchiaia nel mondo classico*, Bd. I – Grecia, Bologna 1995, S. 1-58.

Tobias Hirsch  
Seminar für Alte Geschichte und Epigraphik  
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg  
Marstallhof 4  
D-69117 Heidelberg  
E-Mail: tobias.hirsch@stud.uni-heidelberg.de